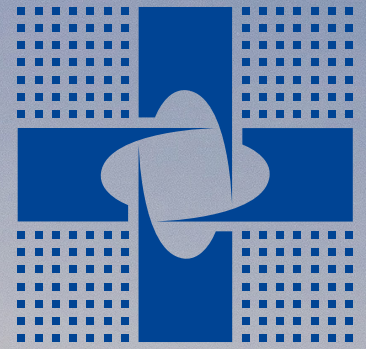




DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN

Jahresbericht 2025–2026



Inhalt

Synodalität als Thema des Jahres	5
Vorstand	8
Zusammensetzung Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln	8
Jahresrückblick und Gespräche mit der Bistumsleitung	9
Jahresbericht Vorstand 3/2025 bis 3/2026:	9
WIRken, Thomas Morus Empfang, Diözesanrat als feste Beratungsschiene des Erzbischofs etabliert	9
Pastorale Schwerpunktsetzung im Erzbistum, PGR-Wahlen, Aufarbeitung Missbrauch	10
Vernetzung: Gremien, Verbände, Räte, Synodalgremien, Diözesanpastoralrat – Inhalte, Entwicklungen, Spiritualität, Gemeinschaft	11
Geschäftsführer	12
Geschäftsführerwechsel Norbert Michels – Michael Kasiske	12
Bericht der Geschäftsführung mit Ausblick in die Zukunft	12
Gremien	15
Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)	15
Bericht über die Arbeit des ZdK	15
Delegiert ins ZdK	17
Geschäftsführerkonferenz und Rätetagung	18
Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte/-komitees in den (Erz-)Bistümern in NRW	19
Diözesanpastoralrat	19
Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.	20
Vollversammlung	21
Vollversammlung des Diözesanrates am 28.06.2025 im KSI, Siegburg	21
Vollversammlung des Diözesanrates am 03.11.2025 im Maternushaus, Köln	22
Nachrufe	23
Prälat Ludwig Schöller	23
Prälat Josef Sauerborn	23
Veranstaltungen und Projekte:	24
Der Diözesanrat in Rom	24
Thomas Morus Empfang mit Verleihung des Anton-Roesen-Preises	25
Heiligabend im Kölner Hauptbahnhof	28
Stellungnahmen	29
Stellungnahme der Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln	29
Ad-hoc-Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften	31
Zukunft der Stadt- und Kreiskatholikenräte	31
AG Öffentlichkeitsarbeit	31
Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Köln	32
Ganz im Zeichen der PGR-Wahl 2025	32
Gemeinsam Verantwortung tragen	33
Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Köln – Rückblick auf die Wahlen 2025 und Perspektiven für die kommenden vier Jahre	33



**DER
SYNODALE
WEG**

**BESCHLÜSSE &
ERGEBNISSE**



Der Diözesanrat in Rom

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln auf Wallfahrt mit der Internationalen Katholischen Seelsorge 2025 zum Heiligen Jahr nach Rom




Danke und Servus!

Glaubens- und Lebensführung bewahren, Gesellschaft gestalten

29 Jahre Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

Verabschiedung von Norbert Michels in den Ruhestand

Do 5. Juni 2025, 18 h
Kardinal Schulte Haus
Thomas-Morus-Akademie
Bensberg



WILLKOMMEN

im Pfarrgemeinderat oder einem anderen Gremium Ihrer Kirche



Einladung zum Thomas Morus Empfang

Die Würde des Menschen ist unantastbar. (Art. 1 GG)

Wie kann unsere Demokratie gestärkt und geschützt werden?

**Samstag, 20.09.2025
10:00 Uhr**
Maternushaus, Köln



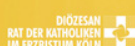

Christlich. Mutig. Handelnd.

Wahl
zum Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand
8./9. Nov. 2025 www.wahlen-ebk.de




Christlich. Mutig. Handelnd.

Wahl
zum Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand
8./9. Nov. 2025 www.wahlen-ebk.de



Christlich. Mutig. Handelnd.

Wahl
zum Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand
8./9. Nov. 2025 www.wahlen-ebk.de



Dein Einsatz für das Klima

Andere Themen bestimmen die Nachrichten, aber wir wollen, dass der Schutz des Klimas nicht von der Agenda verschwindet. Spinn mit uns Ideen zum Schutz des Klimas. Das erste Treffen ist am Mittwoch, 18. März 2026 um 18 Uhr, beim Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln in der Breite Straße 106 in Köln. Einfach vorbeikommen.

Der Diözesanrat der Katholiken basiert in der Kirche und ist der Ort, wo wir unsere christliche Position in die gesellschaftliche Debatte einbringen und unsere Ideen zum Schutz des Klimas einbringen. Diözesanrat, Breite Straße 106, 50667 Köln. info@diocesarat-ebk.de, www.diocesarat-ebk.de



AUF DEM WEG

Heiligabend im Kölner Hauptbahnhof

Innehalten. Weihnachtslieder, Impulse und kleine Überraschungen

24. Dezember 2025, 12:45 - 14:15 Uhr

Zu dieser ökumenischen Veranstaltung laden die Kölner Kirchen in die C-Passage im Hauptbahnhof ein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Musikalische Unterstützung: Dirk Richter, Tumbaklängerensemble An St. Elisabeth, Carlo Roy Schöper



Anton-Roesen-Preis 2024/25

Der Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln hat durch seine Entscheidung vom 11. September 2025 den Anton-Roesen-Preis 2024/25 an **Gemeinde St. Hippolytus in Troisdorf** für das Projekt „MediPunkt Troisdorf“ verliehen.

Der Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln hat durch seine Entscheidung vom 11. September 2025 den Anton-Roesen-Preis 2024/25 an **Gemeinde St. Hippolytus in Troisdorf** für das Projekt „MediPunkt Troisdorf“ verliehen.

Timo-O. Kurzbach
Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

Wolfgang Anger Puff
Bischöflicher Beauftragter für den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Anton-Roesen-Preis 2024/25

Der Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln hat durch seine Entscheidung vom 11. September 2025 den Anton-Roesen-Preis 2024/25 an **Gemeinde St. Bonifatius, Wühl-Bielstein** für das Projekt „DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg“ verliehen.

Der Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln hat durch seine Entscheidung vom 11. September 2025 den Anton-Roesen-Preis 2024/25 an **Gemeinde St. Bonifatius, Wühl-Bielstein** für das Projekt „DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg“ verliehen.

Timo-O. Kurzbach
Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

Wolfgang Anger Puff
Bischöflicher Beauftragter für den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln



GLAUBEN. LEBEN. GESTALTEN.



WIRken.



Synodalität als Thema des Jahres

Synodalität war im vergangenen Jahr an unterschiedlichen Stellen ein zentrales Thema. Vertreter des Diözesanrates haben sich am „Synodalen Weg“ in Deutschland bis zum Abschluss beteiligt und auch die Errichtung der Synodalkonferenz vorbereitet. Erzbischof Kardinal Rainer Maria Woelki hat ermuntert, Synodalität zu erproben und zu lernen. Als diözesanes Synodengremium setzte er den Diözesanpastoralrat ein, der sich auch des Themas annahm.

Im vergangenen Jahr wurde auch deutlich, dass es offensichtlich unterschiedliche Vorstellungen davon gibt, was mit dem Begriff Synodalität gemeint ist. Der Vorstand des Diözesanrates hat mit Kardinal Woelki über Synodalität und die unterschiedlichen Perspektiven gesprochen. Der Vorsitzende Tim-O. Kurzbach sieht in dem synodalen Prozess und den Beschlüssen des ZdK eine Orientierung für die diözesane Entwicklung – auch für die in Köln. Besonders viel Hoffnung gemacht hat die Erläuterung von Erzbischof Jean-Claude Hollerich aus Luxemburg. Ihn hatten wir beim Symposium „Synodalität und Praedicate Evangelium – zwei Grundelemente der Kirchenreform von Papst Franziskus“ der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn am 19. März gefragt. Er beschreibt ein „neues Gefühl von Kirchlichkeit“ und macht damit Mut darauf, dass Synodalität eine positive Veränderung in Kirche beschreibt.

Die Erfahrungen des Jahres machen deutlich, dass diejenigen, die sich in Kirche engagieren und sich in synodale Prozesse einbringen, darauf hoffen, dass ihr Beitrag gehört, abgewogen und als unverzichtbarer Schritt zum gemeinsamen Konsens gewürdigt wird. Gerade diesen Menschen, die die Entscheidungskompetenz kirchlicher Amtsträger in den Prozessen zu achten bereit sind, muss besondere Wertschätzung entgegengebracht werden. Prozesse müssen tiefgehende Beteiligung, eine Dokumentation der Mehrheitsverhältnisse und eine Rechtfertigung der Entscheidungsträger ermöglichen. Nur so kann Synodalität dazu beitragen, die Motivation der Beteiligten und die Einheit der Kirche in der Vielfalt zu erhalten.

(erstellt von Michael Kasiske)



Link zum Flyer: der Synodale Weg –
Beschlüsse & Ergebnisse:
https://www.synodalerweg.de/fileadmin/Synodalerweg/Dokumente_Reden_Beitraege/SV-VI/Ansicht-260211-Flyer-SynodalerWeg-99x210mm.pdf



Weltsynode: Eröffnung in der Audienzhalle (Oktober 2023)

Foto aus Synodenabschlussdokument © Jessica Krämer/Deutsche Bischofskonferenz

Kölner Stadt-Anzeiger 29.01.2026

Reformtreffen ohne Bischöfe aus Erzbistum

VON (JF)

Köln - Beim Abschluss des „Synodalen Wegs“, eines sechsjährigen Reformprozesses der katholischen Kirche in Deutschland, wird kein Bischof aus dem Erzbistum Köln vertreten sein. Wie das Erzbistum auf Anfrage mitteilte, werden nach der erklärten Absage von Kardinal Rainer Maria Woelki auch Woelkis Weihbischöfe Ansgar Puff, Dominikus Schwaderlapp und Rolf Steinhäuser der sechsten und letzten Synodalversammlung fernbleiben, die ab diesem Donnerstag in Stuttgart stattfindet. Gründe nannte das Erzbistum nicht. Woelki hatte dem bistumseigenen „domradio“ gesagt, für ihn sei der Synodale Weg nach den ursprünglich vereinbarten fünf Synodalversammlungen abgeschlossen.

„Von Christus selbst übertragen“ Kölner Kardinal Woelki bleibt bei Ablehnung des Synodalen Wegs

von Joachim Frank

Was der Kölner Kardinal Rainer Woelki gegen ein Beratungsgremium auf nationaler Ebene hat. Ein Blick auf den Synodalen Weg.

Holprig ging es von Anfang an zu auf dem „Synodalen Weg“. Impuls für den sechsjährigen Reformprozess der katholischen Kirche in Deutschland war die Flucht nach vorn. Das 2018 in der sogenannten MHG-Studie zutage getretene Ausmaß sexuellen Missbrauchs in der Kirche führte die Bischöfe zu der erklärten Absicht, strukturelle Ursachen und Risikofaktoren zu bekämpfen – zusammen mit den Laien vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Vier Themenkreise wurden ausgemacht, zu denen die rund 230 Synodalen Veränderungsvorschläge entwickeln sollten: Macht und Gewaltenteilung, die katholische Sexualmoral, das Priesterbild und die Stellung der Frau. Schon die erste Synodalversammlung in Frankfurt 2020, wenige Tage vor Beginn der Corona-Pandemie, machte deutlich: Dieser Weg wird kein leichter sein. Kölns Erzbischof, Kardinal Rainer Woelki, als Galionsfigur der konservativen Minderheit mokierte sich über den gemeinsamen Einzug aller Synodalen zum Eröffnungsgottesdienst und die alphabetische Sitzordnung bei den Beratungen: Hier werde die hierarchisch-ständische Ordnung der Kirche mit dem Unterschied zwischen Klerikern und Laien symbolisch aufgehoben.

Machtfrage zentraler Konfliktherd

Die Machtfrage sollte beim Synodalen Weg der zentrale Konfliktherd bleiben. Mehrfach schalteten sich der Vatikan und Papst Franziskus höchstpersönlich in den laufenden Prozess ein und warnten vor Kompetenzüberschreitungen und elitären Attitüden einer Funktionärselite. Die Reformkräfte um den Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Georg Bätzing (Limburg), überspielten oder überhörten die Skepsis des Papstes gegenüber einem „typisch deutschen“ Herangehen des Synodalen Wegs: zu viel Papier, zu viel Prozedur, zu viel „Parlamentarismus“. Die schärfste Attacke aus päpstlichem Mund mit einem unzweifelhaften Misstrauensvotum gegen den Synodalen Weg kam im Juni 2022: Es brauche in Deutschland keine zwei evangelische Kirchen, sagte Franziskus damals.

Unter Berufung auf ihr Gehorsamsversprechen gegenüber dem Papst verweigerten Woelki und drei weitere der 27 Bischöfe ihre Beteiligung am Aufbau eines neuen Beratungsgremiums auf nationaler Ebene und blockierten dafür eine gemeinsame Finanzierung. Der neue Papst Leo XIV. und seine Behörden hingegen ließen die Reformer um den Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Georg Bätzing, gewähren und stellten zuletzt die Anerkennung der Statuten für eine künftige „Synodalkonferenz“ in Aussicht.

Woelki: Entscheidungsgewalt „von Christus selbst übertragen“

Der vorerst letzten Synodalversammlung vom 29. bis 31. Januar in Stuttgart wird Woelki dennoch fernbleiben – genau wie seine drei Weihbischöfe Ansgar Puff, Dominikus Schwaderlapp und Rolf Steinhäuser. Der Synodale Weg sei für ihn bereits abgeschlossen, sagte Woelki seinem Hausender „domradio“. Für eine von den Bischöfen vereinbarte Evaluierung des Prozesses und seiner Ergebnisse in der Synodalversammlung fehle dem Gremium das Mandat. Dem Mitspracherecht von Laien in einer Synodalkonferenz auf Bundesebene hielt Woelki entgegen, jedem Bischof sei die Entscheidungsgewalt für sein Bistum „von Christus selbst übertragen“. Deswegen tue er sich „schwer mit dem Gedanken“, Teil eines solchen Gremiums zu sein. Während der Diözesanrat, die Laienvertretung im Erzbistum, Woelkis „Ausstieg“ auf Anfrage „zur Kenntnis“ nahm und schmallippig ankündigte, man werde „im Gespräch bleiben“, sprach die Kölner Synodale Claudia Lücking-Michel von einer bedauerlichen, unsolidarischen und unklugen Entscheidung ihrer Bischöfe. „Es täte auch dem Erzbistum gut, vernetzt zu sein, Impulse mitzunehmen und die Zukunft der Kirche in Deutschland aktiv mitzugestalten“, sagte die ehemalige ZdK-Vizepräsidentin dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. Der Münsteraner Kirchenrechtler Thomas Schüller, der – trotz erklärter Vorbehalte gegen den Synodalen Weg als einem „kirchenrechtlichen Nullum“ – seit Ende 2023 an der Verstetigung des Prozesses mitwirkt, nennt Woelkis Auffassung von Amtsautorität „strukturell häretisch“. Ein Bischof sei kein absolutistischer Herrscher nach dem Motto „La foi cest moi – Der Glaube, das bin ich“, sagte Schüller. „Ein Bischof ohne Volk ist – nichts.“

Kölner Stadt-Anzeiger 29.01.2026

Dem Abschlusstreffen des Synodalen Wegs bleibt Kardinal Woelki fern

Der Mainzer Bischof Kohlgraf, selbst Kölner, hat einen Rat für seinen Mitbruder von Joachim Frank

Bischof Kohlgraf, der Synodale Weg kommt mit der sechsten und letzten Synodalversammlung in Stuttgart an ein Ende. Wo ist die katholische Kirche in Deutschland auf diesem Weg nach sechs Jahren nachweislich weitergekommen?

Bischof Peter Kohlgraf: Ich nenne mal die neue Grundordnung für die kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie hat dazu geführt, dass die persönliche Lebensführung arbeitsrechtlich nicht mehr so bestimmend ist.

Wäre diese Reform nicht auch ohne den Synodalen Weg gekommen, weil die staatliche Rechtsprechung sie unumgänglich gemacht hatte?

K: Über das kirchliche Arbeitsrecht wurde bereits seit längerem differenziert und konstruktiv diskutiert. Ich bin davon überzeugt, dass der Synodale Weg die Reform der Grundordnung nicht nur beschleunigt, sondern vor allem auch das Bewusstsein für eine notwendige Haltungsänderung geschärft und diese zugleich vorgebracht hat. Die Frage der Glaubwürdigkeit richtet sich nun weniger an einzelne Personen als an die Kirche selbst und ihre Einrichtungen. Das, finde ich, ist eine spürbare Verbesserung. Als positives Ergebnis des Synodalen Wegs nenne ich dann auch die Segensfeiern „für Menschen, die sich lieben“.

Gemeint ist die Segnung queerer Paare oder Partnern aus geschiedenen Ehen.

K: Ja, es handelt sich gewissermaßen um einen Kompromiss zwischen der vatikanischen Erklärung „Fiducia supplicans“ und dem Handlungstext des Synodalen Weges „Segensfeiern für Paare, die sich lieben“.

Der Vatikan will keine Feiern, die zu einer Verwechslung mit der kirchlichen Eheschließung führen könnten.

K: Es geht uns auch nicht um die Etablierung eines festen Rituals, sondern um die Grundhaltung: Menschen, die sich Segen und Begleitung wünschen, nicht einfach abzuweisen, sondern sie in der Kirche willkommen zu heißen. Noch ist diese Praxis nicht flächendeckend verbreitet.

In Köln ausdrücklich nicht.

K: Auch wenn sich die Zahlen in Grenzen halten, ist sie in vielen anderen Diözesen mittlerweile pastoraler Alltag – so auch bei uns im Bistum Mainz. Predigtendienst, Tauf- und Eheassistenten von Laien sind ebenfalls vielerorts Praxis. Das soll aber – wie alle Beschlüsse des Synodalen Wegs – jetzt auch nochmal evaluiert werden. Fragen von Macht- und Gewaltenteilung, von Rechenschaftspflicht beschäftigen die Räte in den Diözesen. Alles Themen, die auch gesamtkirchlich in der Weltsynode 2023/24 eine Rolle gespielt haben. Und dann gibt es noch Themen wie den Zölibat der Priester oder die Weihe von Frauen, die nicht in Deutschland entschieden werden können und die wir deshalb vom Synodalen Weg nach Rom gegeben haben. Für die Zulassung von Frauen zum Diakonat hat die noch von Papst Franziskus eingesetzte römische Studienkommission erst kürzlich die Perspektiven zumindest offengelassen. In Deutschland werden wir uns an dieser Diskussion also weiterhin beteiligen.



War mit Blick auf Zölibat oder Frauenweihe überhaupt mit Veränderungen zu rechnen – Stichwort „Erwartungsmanagement“?

K: Sollten da Erwartungen geschürt worden sein, dann nicht von uns Bischöfen. Obwohl ich beim Thema Zölibat schon vor sechs, sieben Jahren gesagt habe, da könnte es Veränderungen geben. Es ist anders gekommen, aber da müssen wir jetzt halt mit Rom im Gespräch bleiben.

Welche Ziele wurden verfehlt, wo ist der Synodale Weg gescheitert?

K: Die Dezentralisierung kirchlicher Entscheidungen – von Papst Franziskus wieder und wieder formuliert – ist nicht wirklich vorangekommen. Und die Einheit der Bischöfe ist nicht gestärkt worden, wenn ich es freundlich sagen soll.

Was aus dem Kaleidoskop an Ergebnissen ist für Sie am wichtigsten?

K: Dass das Bewusstsein für die Ursachen und Gefahren des Missbrauchs gestärkt wurde. Und dass wir alle – Bischöfe und Laien – zu einem besseren, konstruktiveren Stil des Miteinanders gefunden haben, den wir auf Bundesebene demnächst auch in der neuen Synodalkonferenz weiter pflegen wollen.

Sie wollten die strukturellen Ursachen für sexuellen Missbrauch in der Kirche bekämpfen, und herauskommt – ein neues Gremium? Ein Hoch auf den Sitzungskatholizismus!, könnte man sagen.

K: Könnte man. Aber jedem ist doch klar: Die Synodalkonferenz ist nicht die Antwort auf alle Probleme. Nur: Wenn wir am Umgang mit Macht und der Bekämpfung von Machtmissbrauch dranbleiben wollen, müssen wir die Strukturen der Macht verändern – zum Beispiel mit wirksamer Kontrolle und der Pflicht zur Rechenschaft. Genau das hat übrigens auch die Weltsynode in Rom ins Auge gefasst.

Sie sprechen von einem neuen Miteinander und erwähnen zugleich die Konflikte unter den Bischöfen. Ihr Kölner Mitbruder, Kardinal Rainer Woelki, hat schon jetzt angekündigt, er lehne gemeinsames Beraten und Entscheiden von Bischöfen und Laien in einer künftigen Synodalkonferenz ab. Also kein neues Miteinander?

Kohlgraf: Ich will zunächst keinem der drei absprechen, dass auch er in seiner eigenen Diözese versucht, synodale Strukturen mit Leben zu füllen. Die Stimme der drei ist im Konzert der deutschen Kirche eine wichtige. Ich bedauere es, wenn sie in der künftigen Synodalkonferenz fehlt. Es gehört doch zur Synodalität, nicht nur die eigene Meinung zu bestätigen, sondern gemeinsam im Austausch zu bleiben. Darum wird genau das jetzt die Frage sein: Wie schaffen wir es, in Fragen von Synodalität wieder gemeinsam auf dem Weg zu sein?

Haben Sie dazu Ideen?

K: Die neue Synodalkonferenz sollte in ihrer Besetzung die Weite theologischer Positionen abbilden, um den Katholizismus in seiner ganzen Breite zu repräsentieren.

Mehr Konservatismus wagen?

K: Man muss anerkennen, dass Stimmen aus diesem Spektrum auf dem Synodalen Weg weniger stark wahrnehmbar gewesen sind, auch weil etliche Synodale die Versammlung von sich aus verlassen und die genannten drei – ursprünglich vier – Bischöfe die weitere Mitarbeit verweigert haben.

Warum sollten sie das jetzt ändern?

K: Wenn der Vatikan die Statuten der Synodalkonferenz bestätigt, gäbe es meines Erachtens keinen Grund mehr, dort nicht mitzuwirken.

Erwarten Sie ein Placet aus Rom?

K: Ich glaube, wir sind auf alle Bedenken eingegangen, insbesondere auf die Sorge, dass gemeinsames Beraten und Entscheiden in synodalen Gremien die Autorität des Bischofs untergraben oder die Verantwortung für sein Bistum aushebeln könnte. Ich meine: Ein Bischof ist gut beraten, wenn er nicht dauerhaft Bischof gegen die Gläubigen ist. Wenn ich als Bischof sage, „ich höre nicht nur auf die Stimmen der Gläubigen, sondern binde mich an diese Stimmen, sofern das nicht völlig gegen mein Gewissen geht“, dann führt das automatisch zur Mit-Bestimmung der Gläubigen, die damit in ihrer Beratungsfunktion auch wirklich ernstgenommen werden.

Erklärte Kritiker des Synodalen Wegs und seiner Reformen wurden kürzlich vom Papst in Privataudienz empfangen. Ein Indiz, dass auch Leo XIV. mit Skepsis auf das schaut, was Sie da in Deutschland tun?

K: Es waren auch andere beim Papst, die ebenfalls ihre Sichtweise darstellen konnten. Der Papst, und das scheint ja sein Charisma zu sein, hat jedenfalls beide Seiten gehört, um sie möglicherweise auch neu ins Gespräch miteinander zu bringen. In seiner Zeit als Kardinal hat er an allen Beratungen mit uns Bischöfen teilgenommen. Also, er kennt die Situation, er kennt die Argumente. Ich habe vom Papst zuletzt auch keine Verschärfung des Tons uns gegenüber wahrgenommen.

Der Co-Präsident des Synodalen Wegs, Bischof Georg Bätzing, hat soeben erklärt, dass er sich nicht für eine zweite Amtszeit als Vorsitzender der Bischofskonferenz bewirbt. Ein Rückschlag für den weiteren Reformweg?

K: Ich kenne seine Gründe nicht im Einzelnen. Der Vorsitz der Bischofskonferenz kostet viel Zeit und Energie, die für die Aufgaben im eigenen Bistum fehlen. Ich kann mir vorstellen, die Limburger Katholiken werden sich freuen, dass ihr Bischof jetzt wieder mehr für sie da ist.

Und die Mainzer? Müssen die sich jetzt Sorgen machen, dass ihr Bischof ihnen wegen anderer Aufgaben künftig ein Stück abhanden kommt?

K: Es gibt für den Vorsitz der Bischofskonferenz keinen Wahlkampf. Den führe ich auch nicht. Ich bin gerne Bischof von Mainz. So würde ich es mal sagen.

Und Sie geben auch keine Wahlempfehlung?

K: Nein.

Vorstand

Zusammensetzung Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

Dem Vorstand gehören durch die Wahl in der konstituierenden Vollversammlung, die am 4. Juni 2022 im Kardinal Schulte Haus, Bensberg stattfand, nun folgende Personen an:

Vorsitzender:

Tim-O. Kurzbach, Solingen

Stellv. Vorsitzende:

Bettina Heinrichs-Müller, Kreiskatholikenrat Rhein-Sieg

Bischofsvikar für den Diözesanrat:

Weihbischof Ansgar Puff (geborenes Mitglied)

Weitere Mitglieder:

Ingeborg Büttgen, Kreiskatholikenrat Rhein-Erft-Kreis

Pfarrer Markus Höyng, Priesterrat

Katharina Kube, BDKJ (seit 03.11.2025 als Nachfolgerin von Volker Andres)

Raimund Lukanek, Kreiskatholikenrat Mettmann

Martin Rose, Kolpingwerk, Diözesanverband Köln

Gäste bei den Vorstandssitzungen:

Dr. Stephan Engels, Referent der Geschäftsstelle des Diözesanrates

Michael Kasiske, Geschäftsführer des Diözesanrates

Kristell, Köhler, Bereichsleiterin Glaubensorte und Verkündigung im EGV

(erstellt von Dorothee Bröcher)

Jahresrückblick und Gespräche mit der Bistumsleitung

Jahresbericht Vorstand 3/2025 bis 3/2026:

In diesem Jahr kamen die Vorstandsmitglieder zu zehn Sitzungen zusammen. Hiervon fanden fünf Sitzungen in Präsenz, in der Geschäftsstelle des Diözesanrats statt und fünf Sitzungen digital über Zoom.

Ab März 2025 waren neu dabei: Michael Kasiske, der neu bestellte Geschäftsführer des Diözesanrats, und Kristell Köhler, Leiterin des Fachbereichs „Glaube und Verkündigung“ im Erzbischöflichen Generalvikariat, sowie als Vorstandsmitglied Katharina Kube, in Nachfolge von Volker Andres als Vorsitzende des BDKJ-DV Köln. An dieser Stelle sei ebenfalls Dank gesagt unserem Bischofsvikar, Weihbischof Ansgar Puff, als „Verbindungsstür bzw. Scharnier“ zwischen Erzbischof Kardinal Dr. Woelki und dem Diözesanrat sowie Dr. Stephan Engels, PGR-Referent der Geschäftsstelle des Diözesanrats, für die weitere unterstützende Begleitung der Vorstandssitzungen. Jede Vorstandssitzung wird mit einem geistlichen Impuls begonnen. Dies erdet uns und richtet den Blick auf den, der in unserer Mitte und Motivator unserer Zusammenkünfte ist: Jesus Christus. Die Notizen der Ergebnisprotokolle der Vorstandssitzungen umfassen 66 Seiten. So können hier in der Kürze der gewünschten Form nicht alle Punkte, die besprochen und entschieden worden sind, annähernd umfassend wiedergegeben werden. Einzelne Schlaglichter mögen reichen.

WIRken, Thomas Morus Empfang, Diözesanrat als feste Beratungsschiene des Erzbischofs etabliert

Es wurde umgesetzt die Aktion WIRken. Ein neues Format zur Beteiligung, Unterstützung und Vernetzung der Pfarrgemeinderäte und Gremien in unserem Erzbistum. WIRken möchte motivieren für und praktisch unterstützen bei der ehrenamtlichen Arbeit vor Ort für das katholische Leben in unserem Erzbistum. Der Newsletter der Diözesanrats ist zu Ostern 2026 an den Start gegangen. Die technische Erneuerung der Homepage wurde umgesetzt. Besonders zu erwähnen ist die festliche Verabschiedung unseres langjährigen Geschäftsführers, Norbert Michels, am 5. Juni 2025, im Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg. Von Herzen Dank für sein umfangreiches, fruchtbares Wirken und Segen für seinen neuen Lebensabschnitt!

Umgesetzt wurde der Thomas Morus Empfang des Diözesanrates im Maternushaus am 20. September 2025 unter dem Motto „Die Würde des Menschen ist unantastbar. (Art. 1 GG) – Wie kann unsere Demokratie gestärkt und geschützt werden?“ mit Daniel Kraft von der Bundeszentrale für politische Bildung. Mit dem Anton-Roesen-Preis des Diözesanrates wurden ausgezeichnet: MediPunkt in Troisdorf, bereits Träger des Rochuspreises des Kreiskatholikenrats Rhein-Sieg, sowie „Demokratiekirche“ Oberberg. Hervorzuheben sind die drei Gespräche des Vorstands, gemeinsam mit Gregor Stiels, Vorsitzender Katholikenausschuss Köln, und Elisabeth Bungartz bzw. Ingrid Kloß, Vorsitzende des Diözesanverbands der kfd im Erzbistum Köln, mit Kardinal Woelki. Diese fanden nach der Neuauftellung des Diözesanpastoralrats – seine Evaluation steht demnächst an – und im Rahmen der neuen Beratungsstrukturen des Erzbischofs statt. Es wurde mit der Methode der Weltsynode „Gespräch im Heiligen Geist“ gearbeitet. Waren beim ersten Gespräch am 19.03.2025 für Moderation und geistliche Einführung Sr. Dr. Dr. Kemp (CJ) und Pfarrer Sohn sowie Simon Schmidbauer und Kristell Köhler



wie auch Bischofsvikar Weihbischof Ansgar Puff zugegen, waren es beim zweiten Gespräch am 16.09.2025 Dr. Frank Johannes Hensel, Diözesancaritasdirektor, Dr. Philipp Wittmann, Bereichsleiter Diakonische Pastoral im EGV, Simon Schmidbauer, und Dr. Daniel Weisser, Fachbereichsleiter Strategieentwicklung und Grundsatzfragen im EGV und am 26.03.2026 neben Weihbischof Ansgar Puff und Kristell Köhler zudem Florian Wallot, Referent Entwicklung Pastoraler Einheiten, für die Moderation und Simon Schmidbauer, Bereichsleiter Strategie und Evangelisierung. Themen beider Gespräche waren: „Grundsätze für die pastorale Schwerpunktsetzung im Erzbistum Köln“, „Vision für das Erzbistum Köln“, Suizidassistent in katholischen Einrichtungen und Diensten, Ehrenamtliches Engagement: Situation, Wahrnehmung und Entwicklung, synodale Weiterentwicklung der Gremien, Weltsynode und Synodaler Weg unter Beachtung des Verhältnisses von Synodaler Weg und Weltsynode sowie Begründung für nicht umgesetzte Themen, Einsamkeit – Orte der Freundschaft. Das wichtige Thema „Umgang in Verbänden mit Transformation“ konnte aus zeitlichen Gründen in der letzten Sitzung nicht mehr angesprochen werden und wird beim nächsten Arbeitstreffen besprochen.

Pastorale Schwerpunktsetzung im Erzbistum, PGR-Wahlen, Aufarbeitung Missbrauch

Wesentliche Aufgabenschwerpunkte des Vorstands waren die Befassung mit der Pastoralen Schwerpunktsetzung im Erzbistum. Hier stellten uns in zwei Sitzungen Simon Schmidbauer, Daniel Weisser und Frank Wallot die Konzepte, Inhalte und Zeitschiene vor. Wir tauschten uns intensiv dazu aus. Der Diözesanrat wird in den weiteren Prozess der Pastoralen Schwerpunktsetzung, in den Pastoralen Einheiten, eingebunden. Der Fachbereich des EGV kooperiert mit dem Diözesanrat in der Planung des Prozesses mit Blick auf die lokalen Gremien.

Die Vor- und Nachbereitung der PGR-Wahlen am 8./9. November 2025, aktiv begleitet und unterstützt unter anderem durch unsere Geschäftsstelle, Dr. Stephan Engels, waren ein wichtiges Thema.

Die Bistumsvorgabe einer (20-prozentigen) Kürzung in allen Bereichen beschäftigte uns in ihrer Bedeutung für die Thomas-Morus-Akademie sowie die Bildungseinrichtungen im Erzbistum, die Geschäftsstelle des Diözesanrats, die Gremien, die Gemeinden und die Pastoral. Im Gegenzug hingegen die Erhöhung der Finanzmittel für das erzbischöfliche Projekt der Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT). Das Thema KHKT wurde und wird vom Vorstand, unter anderem Bettina Heinrichs-Müller, kritisch begleitet.

Zu Gast im Vorstand war auch Jan-Luca Helbig, Referent für Aufarbeitung im Erzbistum Köln. Der Vorstand beschloss, das Anliegen der „Purpurbuchen“ in den Pfarrgemeinderäten bekannt zu machen.

Vernetzung: Gremien, Verbände, Räte, Synodalgremien, Diözesanpastoralrat – Inhalte, Entwicklungen, Spiritualität, Gemeinschaft

Fester Tagesordnungspunkt der Vorstandssitzungen sind die Berichte aus den Gremien, Verbänden und Räten wie auch der Perspektive unseres Vertreters für die Pfarrer, Markus Höyng sowie aus dem Diözesanpastoralrat, hier u.a. mit Ingeborg Büttgen, Katharina Kube, Martin Rose.

Besonders zu erwähnen sind für dieses Arbeitsjahr die Zusammenkünfte der Arbeitsgruppe mit Geschäftsführer Michael Kasiske, Vorstandsmitglied Raimund Lukanek und Weihbischof Puff zur zukünftigen Finanzierung der Geschäftsstelle und der Stadt- und Kreiskatholikenräte.

Es wurden die ZdK – Sitzungen, unter Teilnahme von Renate Röblitz, Wiebke Harwardt und Tim Kurzbach, vorbereitet sowie LAG-Sitzungen, Synodalkonferenz, -ausschuss und Räte-tagung mit Tim Kurzbach und Raimund Lukanek. Bundesweites mediales Echo fand die Stellungnahme von vier Diözesanräten, einschließlich Köln, anlässlich des Briefes der vier (Erz-)Bischöfe der (Erz-)Diözesen Köln, Eichstätt, Passau und Regensburg an das Präsidium des Synodalen Weges vom 19.05.2025 hinsichtlich der fortgesetzten Ablehnung der Arbeit des Synodalen Ausschusses sowie der Einrichtung eines Synodalen Rates. So kam leider auch keine Gemeinsame Erklärung von Erzbischof Kardinal Woelki und dem Diözesanrat zustande. Davon unabhängig sind Erzbischof und Diözesanrat im Gespräch, was gut ist. Es wurden die beiden Vollversammlungen am 28. Juni 2025 und am 3. November 2025 umgesetzt, unter anderem mit den Themen Stellungnahme des Diözesanrats zum Projekt „Eine geistliche Vision für die Kirche von Köln“, Austausch mit der Internationalen Seelsorge und Suizidassistenten.

Als positiv, menschlich und spirituell bereichernd wurden von teilnehmenden Vorstandsmitgliedern die Wallfahrt nach Rom der Internationalen Katholischen Seelsorge (IKS) bewertet. Im April 2025 gedachten wir mit einem Text der Beisetzung unseres ehemaligen Bischofsvikars, Prälat Ludwig Schöller.

Wir würdigten, dass am 8. Mai 2025 Willi Graf posthum zum Ehrenbürger der Stadt Euskirchen ernannt worden war.

Wir gedachten unseres ehemaligen am 30. September 2025 im Hohen Dom zu Köln beigesetzten Bischofsvikars und Domkapitulars emeritus Prälat Josef Sauerborn.

Am 15. November 2025 verabschiedete eine Vertretung des Vorstands (Heinrichs-Müller, GF Kasiske) die langjährige Diözesanvorsitzende der kfd Köln, Elisabeth Bungartz, mit ihren beiden Stellvertreterinnen, Elisabeth Schmitz-Janßen und Hildegard Leven, im Kardinal Schulte Haus und gratulierten dem neuen Team mit der Diözesan-Vorsitzenden Ingrid Kloß und den Stellvertreterinnen Katharina Barthel, Gudrun Jülich, Renate Krings und Gabriele Pollmann.

Da die gespendete Freya-von-Moltke-Stele defekt aufgefunden wurde – eine Strebe fehlt – und zwischengelagert ist, beschäftigte sich der Vorstand mit der Frage ihrer Reparatur und eines sicheren Wiederaufbaus an einem würdigen Ort.

Ein aktuelles Thema des Vorstands ist auch die Vorbereitung des Katholikentags in Würzburg, vom 13. Mai bis zum 17. Mai 2026, einschließlich des traditionellen und beliebten „Kölschen Treffs“, dieses Mal im Café Brückenbäck an der alten Mainbrücke.

Die Zeichen der Zeit zu deuten, mit den Menschen im Gespräch zu sein, den Glauben zu verkünden, hierfür arbeiten die gewählten Vorstandsmitglieder des Diözesanrats.

(erstellt von Bettina Heinrichs-Müller)

Geschäftsführer



Geschäftsführerwechsel Norbert Michels – Michael Kasiske

Eine Ära ging bei der letzten Vollversammlung zu Ende: 29 Jahre hat sich Norbert Michels als Geschäftsführer für den Diözesanrat engagiert. Mir ist als neuer Geschäftsführer deutlich geworden, wie vielfältig die Themenbereiche waren, in denen sich Norbert Michels, Stephan Engels und ihre Kolleginnen und viele Mitstreiter engagiert haben. Vom Dialog mit der jüdischen Gemeinde über die Erinnerungskultur bis hin zu den Auftritten als Nikolaus – es ist eine beeindruckende Liste von Themen. Ich bin meinem Vorgänger für sein Engagement für den Glauben, die Kirche und die Gesellschaft sehr dankbar. Diese Ära wird im Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum nicht vergessen werden, da bin ich sicher.

Ich musste mich als neuer Geschäftsführer in die komplexe Welt des Diözesanrates einarbeiten. Ich bin dankbar für die Unterstützung und die Begegnungen in vielen Situationen, die mir den positiven Start möglich gemacht haben. Die Herausforderungen für den Diözesanrat sind vielfältig. Mit der Kampagne WIRken haben wir begonnen die Mitglieder in den Gremien und den Diözesanrat neu zu vernetzen und eine positive Identifikation mit dem Engagement in Kirche zu fördern. Die ersten Newsletter sind erschienen. Sie tragen die Informationen des Diözesanrates in die Breite und ermöglichen eine Vernetzung der Engagierten. Und es sind eben doch noch viele hundert Menschen, die sich in den Gremien und Verbänden des Erzbistums bewundernswert engagieren. Das wurde mir in meinen Begegnungen deutlich. Mit der Ad-hoc-Kommission haben wir uns auf den Weg gemacht, den Diözesanrat selbst zu verändern, damit er zu den neuen Strukturen der Gemeinden vor Ort und zu der veränderten Bereitschaft zum Engagement passt. Dazu gehört auch der Versuch, nun auch jüngere Menschen zu erreichen. Besonders dankbar bin ich dem Vorstand für seine Unterstützung und dem kleinen Team der Mitarbeitenden. Auch sie sind zum Teil schon Jahrzehnte im Diözesanrat. Für sie war es ein schwieriger Wechsel zu anderen Ideen, Themen und Methoden. Danke für das Engagement.

(erstellt von Michael Kasiske)

Bericht der Geschäftsführung mit Ausblick in die Zukunft

Das vergangene Jahr war in der Geschäftsstelle von Umstellungen geprägt. Neben dem Wechsel des Geschäftsführers gab es neue Schwerpunktsetzungen und eine umfassende technische Umstellung. Der Wechsel von Anbietern und Dienstleistern ermöglicht nun eine andere Zusammenarbeit. Nach außen sichtbar ist die Umstellung der Internetseite, die von Stephan Engels verantwortet wurde. Das Team der Geschäftsstelle will die Öffentlichkeitsarbeit intensivieren. Dafür wurden die technischen Grundlagen und in Schulungen auch das notwendige Know-How erworben. Die ersten Newsletter wurden bereits verschickt. Der Diözesanrat ist nun bei Facebook, Instagram und LinkedIn vertreten.

Kirchenzeitung Köln Mai 2025



„Ich würde es wieder machen!“ Norbert Michels geht als Diözesanrat-Geschäftsführer in Rente

KÖLN. Der 8. Mai war der letzte Arbeitstag für Norbert Michels. Nach 29 Jahren ging der Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln in den Ruhestand. Fast drei Jahrzehnte lenkte Michels, der ein Lehramtsstudium in den Fächern Deutsch und Katholische Religion mit dem ersten Staatsexamen abschloss und von seinem damaligen Professor – dem kürzlich verstorbenen Lothar Roos – vergeblich gedrängt wurde zu promovieren, im Hintergrund die Geschicke der katholischen Laienvertretung.

Zufriedenheit und kritischer Blick

Obwohl auch in seiner beruflichen Karriere für den Diözesanrat nicht alles „Gold war, was glänzte“, und er oft Sorgen, Nöte und Probleme aus seinem Beruf mit nach Hause genommen habe, würde er heute wieder die Stelle antreten, für die er damals aus mehr als 40 Bewerberinnen und Bewerbern ausgewählt wurde. Michels, aus Lohmar stammend und in seiner Heimatgemeinde zutiefst verwurzelt, schaut zufrieden, aber auch mit einem kritischen Blick auf die Entwicklung des obersten Laiengremiums in der Diözese zurück.

Aus der Geschäftsführung des Caritasverbandes der Stadt Düsseldorf auf den Geschäftsführerposten in Köln kommend, bestand seine erste Aufgabe damals darin, eine Auswertung der Voten des Pastoralgesprächs zu erstellen. „Mit dem Pastoralgespräch waren viele Hoffnungen auf Veränderungen im Erzbistum Köln verbunden. Ich habe

damals geglaubt, mit diesem Prozess sei ein Aufbruch für die Kirche von Köln verbunden“, so der heute 64-Jährige. Die Beschäftigung mit den am Ende eines langen Prozesses erstellten Voten habe ihm einen guten Einblick in die Wünsche und Vorstellungen der Frauen und Männer gegeben, die sich in der Kirche engagiert haben.

Leider hätten sich diese Erwartungen nur zu einem Teil erfüllt, sagt Michels, der immer wieder im Gespräch auf sein gutes Verhältnis zu Kardinal Meisner verweist, „und das, obwohl ich mich mit ihm auch das ein oder andere Mal heftig gestritten habe“. Heute müsse man leider einen Relevanzverlust nicht nur der Kirche, sondern auch ihrer Laienvertretung in der Gesellschaft konstatieren. „Dagegen müssen wir mit großem Engagement kämpfen, denn wir haben mit dem Evangelium eine Botschaft zu verkünden, die es wert ist, sich dafür einzusetzen“, so sein Credo. Aufgabe des Diözesanrates müsse es auch in Zukunft bleiben – vielleicht stärker als bisher –, Dienstleister für die Gemeinden zu sein.

Stolz ist Michels, dass es ihm gelungen ist, das Andenken an die aus Köln stammende Freya von Moltke, eine Widerstandskämpferin aus dem Kreisauer Kreis, wieder in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu heben. Das Eintreten gegen Rechtsextremismus war Michels aus tiefster christlicher Überzeugung immer wichtig. Deshalb freute er sich auch, dass der letzte Termin in seinem Arbeitsleben am 8. Mai im Rathaus der Stadt Euskirchen stattfand. Dort wurde nämlich auf Michels Initiative hin dem in Euskirchen geborenen und am 12. Oktober 1943 als Widerstandskämpfer hingerichteten Willi Graf vom Stadtrat posthum die Ehrenbürgerwürde verliehen. RB

Aktuell sind wir mit dem Bischofsvikar Weihbischof Ansgar Puff im Gespräch, um die Sparvorgaben des Erzbistums umzusetzen. Ein Schritt in diese Richtung ist die Umstellung der Richtlinien zur Förderung der Stadt- und Kreiskatholikenräte, die in der Geschäftsstelle geplant und erarbeitet wird. An der Arbeitsgruppe mit Weihbischof Puff beteiligt sich auch Vorstandsmitglied Raimund Lukannek, der uns in unterschiedlichen Gruppen wunderbar unterstützt. Herzlichen Dank dafür.

Ein weiterer Schwerpunkt waren die Wahlen der Pfarrgemeinderäte, was von Stephan Engels wieder einmal professionell organisiert wurde. Die Wahlen sind zwar positiv verlaufen, der Vergleich mit anderen Bistümern zeigt aber, dass diese sich mit Wahlbenachrichtigungen und Onlinewahlen viel stärker für die Wahlen einsetzen und dadurch auch eine viel höhere Wahlbeteiligung haben. Wir sehen hier eine Chance, die Transparenz von Kirche und das Engagement in Kirche allgemein zu fördern und wollen uns daher für ein stärkeres Engagement für die PGR Wahlen im Erzbistum Köln einsetzen.

Wir haben im vergangenen Jahr in unterschiedlichen Konstellationen neue Formate und Ideen ausprobiert. Unter anderem gab es ein erstes Treffen zur Vernetzung der Öffentlichkeitsarbeit in den Verbänden. Aufgrund der damals noch nicht vorhandenen technischen Möglichkeiten blieb es beim ersten Treffen. Die Arbeitsgruppe soll aber fortgesetzt werden. Erste Treffen gab es auch zu den Themen Klimaschutz und Kriegsdienstverweigerung. Auch diese Themen sollen fortgesetzt werden.

Mit der Ad-hoc-Kommission „Zukunft der Stadt- und Kreiskatholikenräte“ haben wir ein Projekt initiiert, welches bis zur Vollversammlung 2027 zur Entwicklung des Diözesanrates beitragen soll. Zunächst hatten wir die konkreten Fragen nach den Wahlen 2026 im Blick. Inzwischen haben wir uns auch den grundsätzlichen Fragen, Satzungen und Geschäftsordnungen zugewandt. Wir stellen uns damit der Herausforderung, uns als Diözesanrat in schwierigem Umfeld durch Veränderungen zukunftsicher aufzustellen.

Ich bin überzeugt, dass die Zukunft rosig sein kann. Die Gesellschaft erwartet von uns Werte und Orientierung für die Gesellschaft, aber vor allem eine Hoffnung, die über diese Welt hinausweist. Wir haben als Christen diese Hoffnung und werden sicher gehört, wenn wir uns auf diese Aufgabe selbstbewusst konzentrieren, mutig und mit Freude davon berichten.

(erstellt von Michael Kasiske, Geschäftsführer)

Gremien

Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)

Bericht über die Arbeit des ZdK

1. Einleitung

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) ist die zentrale Vertretung der katholischen Laien in Deutschland und wirkt an der Schnittstelle von Kirche, Gesellschaft und Politik. Der Jahresbericht 2025 zeigt eindrücklich, dass das ZdK ein Jahr der Konsolidierung, der Weiterentwicklung synodaler Prozesse und der intensiven gesellschaftspolitischen Positionierung erlebt hat.

Als Mitglied aus Köln nehme ich diese Entwicklungen sowohl aus der bundesweiten Perspektive als auch im Hinblick auf die besondere Situation im Erzbistum Köln wahr, das in den letzten Jahren stark von Reformdebatten und Vertrauensfragen geprägt war.

2. Die Arbeit des ZdK im Jahr 2025

2.1 Konsolidierung und strukturelle Weiterentwicklung

Ein zentraler Schwerpunkt des ZdK im Jahr 2025 war die Konsolidierung interner Strukturen. Nach dem Umzug des Generalsekretariats nach Berlin und der Einführung eines neuen Leitbilds wurden ein überarbeitetes Statut sowie eine neue Geschäftsordnung verabschiedet.

Diese Reformen zielten darauf ab, das ZdK effizienter, transparenter und zukunftsfähiger aufzustellen. Die Reduktion und Neustrukturierung der Sachbereiche sowie die stärkere Bündelung politischer und gesellschaftlicher Themen zeigen den Anspruch, als handlungsfähiger Akteur aufzutreten.

2.2 Synodale Prozesse

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Weiterentwicklung synodaler Strukturen. Der Synodale Ausschuss erreichte 2025 wichtige Meilensteine, insbesondere durch die Vorbereitung einer dauerhaften Synodalkonferenz.

Das ZdK engagierte sich aktiv in der Begleitung dieser Prozesse und setzte sich dafür ein, synodales Beraten und Entscheiden langfristig in der katholischen Kirche zu verankern. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund kirchlicher Vertrauenskrisen von großer Bedeutung.

2.3 Gesellschaftspolitisches Engagement

Das ZdK hat sich 2025 intensiv in gesellschaftspolitische Debatten eingebracht. Wichtige Themen waren unter anderem:

- Migration und Integration
- Schutz der Menschenwürde
- Reform des §218 StGB
- Bekämpfung von Rechtsextremismus
- Fragen sozialer Gerechtigkeit und Arbeitsmarktpolitik

Mit Initiativen wie „Wir reden mit! Weil Demokratie Haltung braucht“ positionierte sich das ZdK klar als Akteur für demokratische Werte und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

2.4 Interreligiöser Dialog und internationale Perspektive

Das ZdK hat seine Rolle im interreligiösen Dialog weiter gestärkt. Die Zusammenarbeit zwischen jüdischen, christlichen und muslimischen Gesprächskreisen wurde vertieft und als feste Tradition etabliert.

Auch international engagierte sich das ZdK, etwa im europäischen Laiennetzwerk und in Dialogformaten zu Konfliktregionen. Damit wird deutlich, dass das ZdK seine Verantwortung über nationale Grenzen hinaus versteht.

2.5 Großveranstaltungen und Katholikentage

Ein bedeutender Teil der Arbeit lag in der Vorbereitung des 104. Deutschen Katholikentags 2026 in Würzburg. Mit über 600 Programmbewerbungen zeigt sich die hohe Beteiligung und Relevanz dieser Großveranstaltung.

Katholikentage bleiben zentrale Orte des Dialogs zwischen Kirche, Gesellschaft und Politik.

3. Meine Arbeit als ZdK-Mitglied aus dem EB Köln

3.1 Perspektive aus dem Erzbistum Köln

Als Mitglied aus dem EB Köln bringe ich eine Perspektive ein, die stark von den Entwicklungen im Erzbistum geprägt ist. Das Erzbistum steht seit Jahren im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit, insbesondere im Zusammenhang mit der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt und Fragen der kirchlichen Reformfähigkeit.

Diese Situation prägt meine Arbeit im ZdK in mehrfacher Hinsicht:

- Sensibilität für Fragen von Transparenz und Verantwortung
- Engagement für glaubwürdige Aufarbeitung von Missbrauch
- Einsatz für strukturelle Reformen und Beteiligung der Laien

Das ZdK selbst hat 2025 die Aufarbeitung von Missbrauch weiter vorangetrieben und sich politisch für die Stärkung von Betroffenenrechten eingesetzt.

3.2 Engagement für synodale Strukturen

Gerade im Kontext des Erzbistums Köln wird deutlich, wie wichtig synodale Prozesse sind. Meine Arbeit im ZdK ist daher geprägt von dem Ziel, synodale Beteiligung zu stärken und Entscheidungsprozesse transparenter zu gestalten.

Die Erfahrungen aus Köln zeigen, dass:

- Vertrauen nur durch echte Beteiligung wiedergewonnen werden kann
- Reformen nicht nur strukturell, sondern auch kulturell erfolgen müssen

Das ZdK bietet hierfür eine wichtige Plattform, um diese Perspektiven in die bundesweite Diskussion einzubringen.

3.3 Verbindung von lokaler und bundesweiter Ebene

Ein wesentlicher Bestandteil meiner Tätigkeit ist die Vermittlung zwischen lokaler und bundesweiter Ebene:

- Einbringen von Erfahrungen aus dem Erzbistum Köln in ZdK-Debatten
- Rückspiegelung von ZdK-Positionen in die diözesanen Strukturen
- Vernetzung mit anderen Diözesanräten

Die Konferenz der Diözesanräte zeigt, wie wichtig dieser Austausch für eine synodale Kirche ist. Seit Januar 2026 bin ich einer der Sprecher dort.

3.4 Einsatz für gesellschaftliche Themen

Als ZdK Mitglied ist mir auch die gesellschaftspolitische Dimension besonders wichtig. Themen wie Migration, soziale Gerechtigkeit und Integration sind im urbanen Kontext besonders präsent.

Das ZdK bietet hier die Möglichkeit:

- christliche Werte in politische Debatten einzubringen
- konkrete gesellschaftliche Herausforderungen aus der Praxis zu reflektieren
- Brücken zwischen Kirche und Gesellschaft zu bauen

4. Bedeutung für das Erzbistum Köln

Die Arbeit des ZdK hat direkte Auswirkungen auf das Erzbistum Köln:

1. Impulsgeber für Reformen:

Die synodalen Prozesse und Beschlüsse des ZdK wirken als Orientierung für diözesane Entwicklungen. Das lässt sich auch bei uns nicht stoppen.

2. Stärkung der Laien:

Das ZdK stärkt die Rolle der Laien, was gerade im Erzbistum Köln von großer Bedeutung ist.

3. Vertrauensbildung:

Durch klare Positionierungen zu Missbrauch, Transparenz und Verantwortung trägt das ZdK zur Wiedergewinnung von Vertrauen bei.

4. Vernetzung:

Die Einbindung in bundesweite Strukturen ermöglicht dem Diözesanrat Köln, von Erfahrungen anderer Diözesen zu profitieren.

5. Fazit

Das Jahr 2025 zeigt exemplarisch, dass das ZdK eine zentrale Rolle in der Weiterentwicklung der katholischen Kirche in Deutschland spielt. Es verbindet interne Reformprozesse mit gesellschaftspolitischem Engagement und internationaler Verantwortung.

Als Mitglied aus dem DR Köln sehe ich meine Aufgabe darin, die besonderen Herausforderungen des Erzbistums Köln in diese Arbeit einzubringen und gleichzeitig Impulse aus dem ZdK in die diözesane Realität zurückzutragen.

Gerade in Zeiten kirchlicher Krisen ist das ZdK ein wichtiger Ort des Dialogs, der Verantwortung und der Hoffnung auf eine glaubwürdige, zukunftsfähige Kirche.

(erstellt von Tim-O. Kurzbach)

Delegiert ins ZdK

Als Vertreterin des Diözesanrats Köln im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) habe ich in der vergangenen Jahresperiode (Mai 2025 - Mai 2026) an verschiedenen Sitzungsterminen online und in Präsenz teilgenommen. Dazu gehörten im Mai 2025 (Paderborn) und im November (Berlin) die beiden Vollversammlungen (VV) des ZdK und Anfang Februar 2026 (Würzburg) das Treffen der Räte. Da der Katholikentag 2026 in Würzburg eine Veranstaltung des ZdK's ist, fand auch hier vorab eine VV statt. Zwei immer wiederkehrende Tagesordnungspunkte, eingebracht durch die Satzungskommission des ZdK's, waren in den vergangenen zwei Jahren Beratung und Abstimmung eines neuen Statuts sowie einer Geschäftsordnung (GO).

Die beiden Vollversammlungen im vergangenen Jahr enthielten Vorträge, viele Anträge und Beschlüsse, die alle auf der Homepage nachzulesen sind. Hinzu kamen die Wahlen von Einzelpersonlichkeiten in das ZdK. Im November wurde ein neuer Vorstand, bestehend aus Präsidentin, Stellvertreter*innen, Mitglieder im Hauptausschuss sowie Sprecher*innen der vier Sachbereiche gewählt.

Vor den Vollversammlungen finden immer Online-Treffen der Vertreter*innen der Räte, als auch der Frauen statt. Dabei geht es um den Austausch zur Tagesordnung und ggf. Anträge.

Hier in NRW haben wir zudem das Treffen der LandesArbeitsGemeinschaft der Räte. An diesen Sitzungen, die online und einmal in Präsenz stattfinden, nehme ich regelmäßig teil.

Seit Februar bin ich als Mitglied im Sachbereich I „Theologie und Kirche“ benannt. Dazu gab es bisher ein Onlinetreffen. Inhaltliche Schwerpunkte des Sachbereichs I sind u.a. die Fragen nach religiösen Ressourcen zur Bewältigung von Krisen oder wie synodale Prozesse theologisch reflektiert und weiterentwickelt werden können.

Da der Name ZdK nicht mehr zeitgemäß ist, hat sich ein Arbeitskreis „Namensänderung“ gebildet. Dort werden die Vorschläge der Mitglieder besprochen, ausgewertet und auf der nächsten VV vorgestellt. Auch in diesem Kreis bin ich aktiv dabei.

Das ZdK bietet durch seine Sachbereiche Gespräche und Austausch für Interessierte online an. Zu diesen Terminen lade ich immer herzlich, über meinen E-Mail-Verteiler, ein. Dazu gehört u.a. die Katholische Morgenlage von 8-9 Uhr. Thema: „Warum Wirtschaft und Kirche mehr miteinander reden müssen“. Hierzu werden Persönlichkeiten aus der Wirtschaft eingeladen. Nach dem Impulsvortrag darf diskutiert werden.

Alles in allem ist es ein sehr befriedigendes Engagement, denn trotz der unterschiedlichen Themen und Zielgruppen, die zwischen den Themen im Rat für die Pastorale Einheit und der im ZdK liegen, verbindet diese Arbeit viele Menschen, die für ihren Glauben und ihre Werte eintreten.

(erstellt von Renate Röblitz)

Geschäftsführerkonferenz und Rätetagung

Zwei Konferenzen boten die Möglichkeit zum intensiven Austausch mit den Diözesanräten in ganz Deutschland. Bei der Geschäftsführer:innenkonferenz der Diözesanräte in Deutschland vom 22. bis 24. September in München gab es eine gute Möglichkeit zum Austausch mit den Kollegen der anderen Diözesanräte. Themen waren die Engagemententwicklung und Inspirationen für die Räte aus „neuen Formen von christlicher Gemeinschaft“.

Zweites Treffen war die „Konferenz der Vorsitzenden und Geschäftsführer*innen der Diözesanräte sowie der Mitglieder des ZdK aus den Diözesanräten“ vom 6. bis 7. Februar in Würzburg. Themen waren das Ergebnis des „Synodalen Weges“ und die Synodalversammlung. Trotz viel Enttäuschung wurde der Synodale Weg insgesamt positiv bewertet. Die Professoren Dr. Masala und Prof. Hasenclever sprachen über Friedensethik und internationale Sicherheit.

Tim-O. Kurzbach wurde als Sprecher der Räte im ZDK gewählt. Die Kölner Delegation hat die Delegierten der Rätetagung im Jahr 2029 nach Köln eingeladen.

(erstellt von Michael Kasiske)

Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte/-komitees in den (Erz-)Bistümern in NRW

Der Kölner Diözesanrat hat aktuell die Geschäftsführung der Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte/-komitees inne. Wir haben zu zwei Treffen eingeladen. Bei beiden Treffen gab es Absprachen zu den ZdK-Sitzungen, der Arbeit der Diözesanräte und der Landespolitik. Wir setzen uns ein für eine Schärfung der Zielsetzung der Treffen. Bei dem letzten Treffen wurde auch angeregt, dass es im Sommer dieses Jahres auch ein Treffen der Diözesangeschäftsführer geben soll.

(erstellt von Michael Kasiske)

Diözesanpastoralrat

An den Sitzungen des Diözesanpastoralrates nahmen für den Diözesanrat Martin Rose, Volker Andres/Katharina Kube (ab März 2026) und Ingeborg Büttgen teil.

Sitzung am 28./29. März im Priesterseminar Köln

- Information zu „Kommt & Seht 2025“ 18. – 22. Juni 2025 in Köln, „Die Eucharistie als Quelle unserer Hoffnung“. Die erste urkundlich erwähnte Fronleichnamsprozession auf deutschem Boden fand in den 1270er Jahren in Köln statt. Darauf nimmt die Großveranstaltung Bezug. Im Jahr 2029 soll das 750-jährige Jubiläum der ersten Fronleichnamsprozession in Köln gefeiert werden.
- Pastorale Schwerpunktsetzung im Erzbistum Köln. Nach der Vision für die Kirche von Köln wurden strategische Ziele festgelegt, die von der Erzbischöflichen Beratungskonferenz unter Einbeziehung verschiedener diözesaner Gremien zu Pastoralen Schwerpunkten festgesetzt wurden.

Sitzung am 28./29. November 2025 im Maternushaus Köln

- Diözesanpastoralrat als Synodenteam. Als Ergebnis der Welsynode forderte Papst Franziskus die Umsetzung der Synodalität in der Welt. Für das Erzbistum Köln hat Kardinal Woelki entschieden, dass der Diözesanpastoralrat das geeignete Gremium ist, die Aufgaben des Synodenteams zu übernehmen.
- Was bedeutet Synodalität? In Arbeitsgruppen untersuchten wir Passagen der Heiligen Schrift auf Bedeutungen von Synodalität.
- Gespräch im Heiligen Geist. Diese Methode wird als Arbeitsweise des Gremiums eingeübt.

Sitzung am 20./21. März 2026 im KSI Siegburg

- Themen der Umsetzungsphase der Welsynode: Was ist Synodalität und wie kann Synodalität umgesetzt werden: Synodalität in der Ausbildung, Synodalität in PGR- und KV-Satzung, Synodalität im Katecheten/innen Dienst, Gremienkultur und Teilhabe, Gemeindeteams, Geistliche Prozessbegleiter/innen, Evangelisieren-des Ehrenamt. An diesen acht Themen arbeitete das Gremium in Kleingruppen, Großgruppen und im Plenum. Dabei wurde konsequent die Methode „Gespräch im Heiligen Geist“ angewendet.
- Ausblick: Pray and stay am 19. Juni 2026 in Köln

(erstellt von Ingeborg Büttgen)

Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln wird im Berichtsjahr 2025/26 durch Ingeborg Büttgen und Michael Kasiske in der Mitgliederversammlung des Bildungswerkes in der Erzdiözese Köln e.V. vertreten. Die Mitgliederversammlung bestellte Ingeborg Büttgen in den Aufsichtsrat, der am 30. Juni 2025 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammenkam.

Seitdem tagte der Aufsichtsrat sieben Mal. Es wurden folgende Themen beraten:

- Vorstellung der Pläne Bildungswerk 2030, dabei geht es um die inhaltlich-strategische Neuausrichtung und den organisatorisch-strukturellen Veränderungsprozess des Bildungswerkes bis in das Jahr 2030 auf der Grundlage der „Geistlichen Vision“ und der „Strategischen Ziele“ im Erzbistum Köln. Die heutigen 3 Bildungsforen, 8 Bildungswerke, 6 Familienbildungsstätten und 6 Geschäftsstellen sollen durch Zusammenlegung zu 6 Bildungsforen umstrukturiert werden.
- Beratung und Verabschiedung einer Geschäftsordnung für den Vorstand des Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.
- Wirtschaftsplanung für 2026, es lag ein ausführlicher Bericht einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft vor, zu dem Herr Gerhard Müller Erläuterungen abgab und Fragen beantwortete. (Die Zuschüsse des Erzbistums werden bis 2030 um 20% gekürzt.)
- Statusberichte zur DOMRADIO DE gGmbH
- Veränderungen im Bereich Kunstaussstellungen, dabei geht es um Inventarisierung der Kunstwerke, die Lagerung in einem neuen Lager, und um eine Verkleinerung der Bestände.
- Beratung und Verabschiedung einer Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat des Bildungswerkes der Erzdiözese Köln e.V.

(erstellt von Ingeborg Büttgen)

Vollversammlung

- 03.11.2025 Maternushaus
- 28.06.2025 Katholisch-Soziales Institut

Vollversammlung des Diözesanrates am 28.06.2025 im KSI, Siegburg

Am 26. Juni morgens füllt sich das Katholisch-Soziale Institut in Siegburg mit Stimmen, Begrüßungen und einem Hauch von Aufbruchsstimmung. Als Tim-O. Kurzbach die Vollversammlung eröffnet, spürt man sofort: Heute geht es um richtungsweisen-de Entscheidungen – für Wahlen, Strukturen und das gemeinsame Zukunftsbild der Kirche in Köln.

Nach einem ruhigen spirituellen Impuls und dem Gedenken an Verstorbene wird schnell deutlich, wie viel Bewegung im Erzbistum steckt. Die bevorstehenden PGR- und KV-Wahlen im November 2025 stehen im Zentrum. Dr. Stephan Engels präsentiert engagiert die neue Wahlkampagne – moderner, sichtbarer, verbindender. „Christlich. Mutig. Handelnd.“ soll Menschen motivieren, Verantwortung zu übernehmen. Im Raum entsteht eine lebhafte Diskussion über Diversität, klare Regeln, hilfreiche Materialien und die Frage, wie man Menschen wirklich erreicht. Immer wieder blitzt die Sorge auf, dass die vielen Veränderungen verunsichern könnten – doch ebenso der Wille, gemeinsam Lösungen zu finden.

Ein weiterer Meilenstein folgt: Einstimmig stimmt die Versammlung der Einrichtung einer Ad-hoc-Kommission zur Zukunft der Stadt- und Kreiskatholikenräte zu. Man merkt: Die Mitglieder wollen nicht nur verwalten, sondern gestalten – mutig, experimentierfreudig und mit Blick auf eine Gremienlandschaft, die Menschen vor Ort stärkt. Besonders emotional wird es, als Norbert Michels, der langjährige Geschäftsführer, verabschiedet wird. In den Worten des Dankes spiegeln sich Vertrauen, Respekt und gemeinsame Jahre voller Engagement, besonders in der Erinnerungsarbeit und bei den Katholikentagen. Als sein Nachfolger Michael Kasiske vorgestellt wird, entsteht ein Gefühl von Kontinuität und neuem Schwung.

Am Nachmittag nimmt die Versammlung einen tiefen Atemzug: Die Diskussion über die „Geistliche Vision für die Kirche von Köln“ entfaltet sich – intensiv, kontrovers, ehrlich. Mitglieder schildern ihre Erfahrungen im Austausch mit der Bistumsleitung, sprechen über fehlendes Vertrauen, über Partizipation, über die Spannung zwischen Hierarchie und Synodalität. Aus der Vielfalt der Stimmen entsteht ein gemeinsamer Text, ein „Brückenbaupapier“, das am Ende einstimmig angenommen wird. Es ist der sichtbare Versuch, trotz aller Unterschiede miteinander im Gespräch zu bleiben.

Zum Abschluss weitet sich der Blick: Weltkirche, Frieden, Queer-Pastoral, Engagement für Demokratie – viele Initiativen zeigen, wie breit das Spektrum kirchlicher Verantwortung ist. Und als Tim-O. Kurzbach zum Ende hin auf die Veränderungen durch Künstliche Intelligenz verweist, wird klar: Diese Versammlung blickt nicht nur zurück, sondern entschlossen nach vorn. „Wer, wenn nicht wir, könnte Werte in diesen Umbruch hineinragen?“, fragt er. Ein Gedanke, der viele bewegt auf dem Weg nach Hause.

(erstellt von Dr. Stephan Engels)

Vollversammlung des Diözesanrates am 03.11.2025 im Maternushaus, Köln

An diesem Novemberabend sind Menschen aus dem ganzen Erzbistum zusammengekommen – manche mit jahrzehntelanger Erfahrung, andere neu im Raum – alle mit einem gemeinsamen Anliegen: das kirchliche Leben vor Ort lebendig und menschen-nah zu gestalten.

Gleich zu Beginn spricht Tim-O. Kurzbach offen darüber, wie sich vieles in seinem eigenen Leben verändert hat. Die Bürgermeisterkette hat er abgelegt – doch die Aufgabe, den Diözesanrat zu begleiten, erfüllt ihn sichtbar mit neuer Energie. Die Schweigeminute für die verstorbenen Wegbegleiter Rainer Tüschelböner und dem ehemaligen Bischofsvikar Prälat Sauerborn erinnert alle daran, dass kirchliche Arbeit immer auch mit Menschenleben verwoben ist.

Dann betritt Barbara Cremer die Bühne – und mit ihr die Realität vieler Kinder, die ohne warme Schuhe durch den Winter gehen müssen. Die Aktion #warmefööss ist mehr als ein Spendenaufruf; sie ist ein stilles Versprechen, niemanden frieren zu lassen. Während sie erzählt, wird spürbar, wie ernst es vielen im Raum ist, genau dort anzusetzen, wo Not sichtbar wird. Kurzbach sagt: „Als Kirche dürfen wir dazu nicht schweigen.“

Die Stimmung wechselt, als Dr. Frank Johannes Hensel das Wort ergreift. Sein Vortrag über den assistierten Suizid ist sachlich, aber tief bewegend. Er spricht über rechtliche Grauzonen, über Sorgen, über die Gefahr, dass sich Menschen als Belastung fühlen könnten. Nach seinem Vortrag wird deutlich: Hier steht ein Thema im Raum, das niemanden kaltlässt. In kleinen Gruppen entstehen Gespräche voller Respekt – über Würde, über Begleitung, über die Frage, wie kirchliche Einrichtungen Sicherheit und Haltung zugleich vermitteln können. Man spürt: Diese Diskussion muss weitergehen. Dann entsteht Bewegung im Raum: Katharina Kube, jung, engagiert und mit klarem Blick für die Anliegen der Jugend, stellt sich zur Wahl. Ohne Gegenstimme wird sie in den Vorstand und als Delegierte in den Diözesanpastoralrat gewählt. Ein leises, aber starkes Zeichen dafür, dass die Kirche jungen Stimmen Raum gibt.

Auch der Blick in die Zukunft der Stadt- und Kreiskatholikenräte zeigt: Vieles ist im Wandel. Strukturen müssen neu gedacht, Wege ausprobiert werden. Die Bereitschaft dazu ist spürbar.

Zum Schluss kommt etwas Leichtes hinzu: die Vorstellung der neuen Kampagne WIR-ken. Sie soll das Ehrenamt sichtbar machen, vernetzen, stärken.

Als die Sitzung endet und alle zu einem Empfang eingeladen sind, wirkt der Raum ein wenig heller. Nicht, weil die Themen leicht waren – im Gegenteil. Sondern weil hier Menschen zusammensaßen, die trotz aller Schwierigkeiten glauben, dass ihr Tun etwas verändert.

(erstellt von Dr. Stephan Engels)

Nachrufe

Der Diözesanrat trauert um seine langjährigen Bischofsvikare, die beide im Jahr 2025 verstorben sind.

Prälat Ludwig Schöller

+21.03.2025

Prälat Schöller war von 1992 bis 2004 als Bischofsvikar für den Diözesanrat tätig. Sein großes Interesse galt der Musik, Literatur und Kunst. In Kombination dieser Kenntnisse und seiner offenen Art wusste er geschickt Kirche, Kardinal und die Anliegen des Diözesanrates zu verbinden.



© Diözesanrat Köln

Prälat Josef Sauerborn

+19.09.2025

Prälat Sauerborn war von 2004 bis 2020 als Bischofsvikar für den Diözesanrat tätig. „Dankbar blicken wir auf einen Menschen zurück, der uns mit seiner Spiritualität beeindruckt hat. Sauerborn hat Brücken gebaut zwischen dem Diözesanrat und dem Kardinal und zwischen der Kirche und der Kunst“

Tim-O. Kurzbach, Diözesanratsvorsitzender



© Erzbistum Köln

Wir beten für beide. Mögen sie in Frieden ruhen.

Veranstaltungen und Projekte:

Der Diözesanrat in Rom

Der Diözesanrat hatte zur Teilnahme an der Pilgerreise nach Rom im Heiligen Jahr 2025 in der zweiten Herbstferienwoche eingeladen. Der Diözesanrat hat das Programm mit Papstaudienz, Heiligen Messen und Gebete mit dem Kölner Erzbischof und touristischen Programmpunkten mit eigenen Programmpunkten ergänzt. Der Diözesanrat lud zu Gottesdiensten, einem Mittagessen mit Erzbischof Kardinal Rainer Maria Woelki, einem Gespräch bei Radio Vatikan und einem Gespräch mit Michael Berentzen, Priester des Bistums Münster ein. Berentzen war Moderator beim Synodalen Weg in Deutschland und Helfer bei der Welsynode in Rom. Aktuell promoviert er an der Gregoriana-Universität in Rom über ein Thema, das eng mit Synodalität zusammenhängt: die Frage, was in der Dogmatik

unter dem Begriff Repräsentation verstanden wird. Mit der Wallfahrt waren die Teilnehmer überwiegend sehr zufrieden. Die Fotos sollen einen Einblick in die Atmosphäre geben. Es wurde angeregt, eine Wallfahrt des Diözesanrates ins Leben zu rufen.

(erstellt von Michael Kasiske)



Fotos: Michael Kasiske



Thomas Morus Empfang mit Verleihung des Anton-Roesen-Preises

Der Thomas Morus Empfang im September 2025 stand unter dem Motto „Demokratie stärken und schützen“. Artikel 1 des Grundgesetzes ist nach 76 Jahren aktueller, denn je. „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Menschen sorgen sich um die Demokratie.

Daniel Kraft, Kommunikationsleiter der Bundeszentrale für politische Bildung war es in seinem Festvortrag ein Anliegen, „Demokratie Raum zu geben“. Mit fünf Ideen und Beispielen, die zum Nachdenken und Mitmachen einluden, zog er die Anwesenden in seinen Bann. Anschließend diskutierten in einem von Michael Kasiske moderierten Gespräch Daniel Kraft und der Vorsitzende des Diözesanrates, Tim-O. Kurzbach, zum Thema „Kommunikation in der Demokratie – Erfahrungen und Visionen“. Musikalisch wurde diese Veranstaltung durch den Gitarrenvirtuosen José Fernández Badesio begleitet.

Im Rahmen des Thomas Morus Empfangs wird der Anton-Roesen-Preis vergeben. Der mit insgesamt 10.000 Euro dotierte Preis soll die christlich Engagierten ermutigen und die Zögernden anspornen, sich in der Gesellschaft mit ihren christlichen Werten einzubringen. Der Anton-Roesen-Preis, benannt nach dem 1. Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, eingerichtet vom damaligen Erzbischof Joachim Kardinal Meisner, zeichnet katholische Christen für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Weltverantwortung aus.

Über den Anton-Roesen-Preis 2024/25 durften sich der Gemeinderat St. Bonifatius, Wiehl-Bielstein mit dem Projekt „Demokratiekirche Oberberg“ sowie die Gemeinde St. Hippolytus in Troisdorf mit ihrem Projekt „MediPunkt Troisdorf“ freuen. Öffnung von Kirchengebäuden als Ort für ein niederschwelliges Begegnungsformat zur politischen Bildung, zum gesellschaftlichen Dialog und zur demokratischen Praxis lautet das Angebot im Oberbergischen. Hier werden Christen und Nicht-

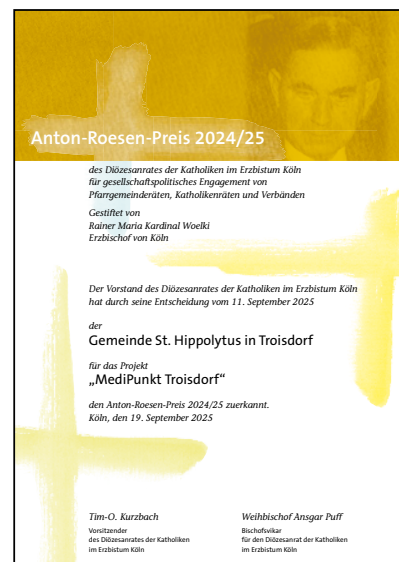
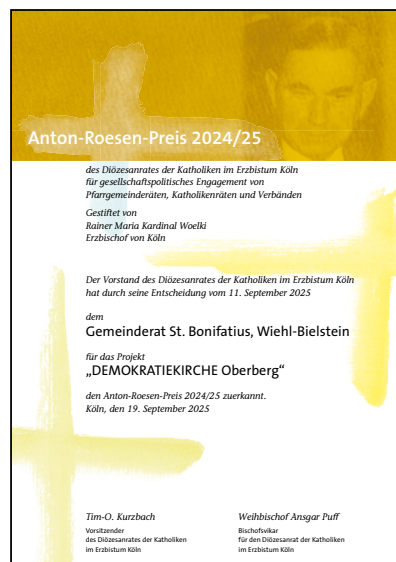


Christen eingeladen, lokal ins Gespräch zu kommen. Das ökumenisch angelegte Projekt wird geleitet von Dr. Bernhard Wunder (Ehrenamtler in St. Bonifatius) und Silke Molnár (Pfarrerin der ev. Gemeinden Oberbantenberg-Bielstein). An unterschiedlichen Kirch-Orten

gibt es von den Kirchengemeinden organisiert, eine Vielzahl verschiedener Angebote, die sowohl von Jugendlichen als auch von Senioren gut angenommen werden.

Im „MediPunkt Troisdorf“ wird wöchentlich eine offene Sprechstunde angeboten, in der ehrenamtlich Engagierte Ärzte und medizinische Fachkräfte sich kostenlos den Nöten von Obdachlosen, Drogenabhängigen, Migranten oder auch Menschen, für die eine private Krankenversicherung zu teuer geworden ist, annehmen. Das wöchentlich sehr gut angenommene Angebot wurde mittlerweile noch ergänzt um einen Frisör sowie um professionelle Fußpflege. Durch diese Hilfsangebote, die zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen, wird den Menschen, die diese Angebote wahrnehmen, vermittelt, dass sie ebenfalls Teil unserer Gesellschaft und von Gott so geliebt werden, wie sie sind.

(erstellt von Dorothee Bröcher)



Pressemitteilung Thomas Morus Empfang

Außergewöhnlich engagiert für die Würde des Menschen

Der Medipunkt Troisdorf und die Demokratiekirche Oberberg wurden mit dem Anton-Roesen-Preis ausgezeichnet

Erzbistum Köln. Die beiden Projekte „Medipunkt“ Troisdorf und „Demokratiekirche“ Oberberg wurden mit dem Anton-Roesen-Preis ausgezeichnet. Der Anton-Roesen-Preis ist eine Auszeichnung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln und ist mit 10.000 Euro dotiert.

„Beide Projekte stellen sich zwei ganz unterschiedlichen Problemen in der Gesellschaft und haben doch beide den Menschen im Blick, der Mensch der für Christen eine ganz besondere Würde hat, da er Abbild Gottes ist“, erklärte der Vorsitzende des Diözesanrates Tim-O. Kurzbach in seiner Laudatio im Maternushaus in Köln.

Die Demokratiekirche Oberberg öffnet Kirchengebäude und Gemeindehäuser in Oberberg bewusst als Orte für politische Bildung, gesellschaftlichen Dialog und demokratische Praxis. Die Demokratiekirche hat schon zu einer Vielzahl von Aktionen motiviert, die sich aus christlicher Wertorientierung für unsere Demokratie einsetzen. Angeboten wurden unter anderem ein Social-Media Workshop für Schüler unter dem Titel „Fake News – Hass – Hetze“, Gespräche mit Bürgermeister und Gemeinderäten über Demokratiethemen und eine Fortbildung zum Umgang mit Verschwörungserzählungen. In der Begründung der Jury für die Auszeichnung der Demokratiekirche heißt es: „Die Organisatoren der Demokratiekirche Oberberg schaffen Räume für Demokratie und Begegnung. Sie stärken so durch ihre christlichen Werte und ihr Engagement auf herausragende und erfolgreiche Weise die demokratische Kultur zum Wohle der Menschen“. In dem zweiten ausgezeichneten Projekt „MediPunkt“ Troisdorf haben Katholiken die Nöte von Menschen in der direkten Nachbarschaft gesehen und sind in herausragender Weise ihrer Verantwortung gerecht geworden, indem sie den Medipunkt geschaffen haben. Seit Oktober 2022 bietet der MediPunkt jeden Dienstagnachmittag eine offene Sprechstunde an.

Ausschließlich ehrenamtlich engagierte Ärzte und Ärztinnen sowie medizinische Fachkräfte versorgen die Patienten. Dazu zählen Obdachlose, Drogenabhängige und Migranten und ehemals Selbständige, die ihre Krankenversicherungsbeiträge zur privaten Krankenversicherung nicht mehr bezahlen konnten. Auch eine professionelle Fußpflege und das Schneiden der Haare tragen dazu bei, die Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Im MediPunkt haben die Ehrenamtlichen das Ziel, den Menschen zu helfen und ihnen deutlich zu machen: „Du bist ein Teil unserer Gesellschaft – Du bist von Gott geliebt, so wie Du ist.“

Verliehen wurde der Anton-Roesen-Preis beim Thomas Morus Empfang des Diözesanrates im Kölner Maternushaus. Die Förderung der Demokratie war dort auch Thema eines Vortrags von Daniel Kraft. Er ist Kommunikationsleiter der Bundeszentrale für Politische Bildung und stellte unter dem Motto „Demokratie Raum geben“ fünf Ideen für Aktionen vor, mit denen der demokratische Diskurs gefördert werden kann. Musikalisch gestaltete José Fernández Bardsio mit seiner Gitarre den Empfang.

Der Anton-Roesen-Preis wird für herausragende Leistungen von katholischen Christen auf dem Gebiet der „Weltverantwortung christlicher Gemeinden“ vergeben. Der Preis erinnert an Anton Roesen, den ersten Vorsitzenden des Kölner Diözesanrates (1946–1961).

Kontakte:

[DEMOKRATIEKIRCHE Oberberg](#)

[Gemeinderat St. Bonifatius,](#)

[Wiehl-Bielstein, Michael Hegers](#)

hegers.bielstein@t-online.de

[MediPunkt Troisdorf](#)

[Kath. Pfarrgemeinde St. Johannes](#)

[Regina Flackskamp](#)

regina.flackskamp@erzbistum-koeln.de

Kirchenzeitung 26.9.2025

Aktiv werden gegen Hass und Hetze

Thomas Morus Empfang und Anton-Roesen-Preis des Diözesanrates zeigen klare Haltung

KÖLN. Am Anfang war das Wort des Hasses. Solingens langjähriger Oberbürgermeister Tim Kurzbach, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, erzählte von Morddrohungen. Nach dem Anschlag beim Stadtfest mit drei Todesopfern im vergangenen Jahr gab es Hass und Hetze im Internet gegen ihn und seine Familie, wo es (sinngemäß) hieß: „Drei Opfer ... und der hat drei Kinder ... also ...“ Im Dreikönigssaal des Maternushauses war das Entsetzen hör- und spürbar.

Als Christen dem Hass widersprechen

Kurzbach, der nach zehn Jahren im Amt bei der Kommunalwahl nicht mehr als OB kandidierte, warnte beim Thomas Morus Empfang des Diözesanrates vor professionell gut aufgestellten Hetzern, die teilweise von Mäzenen unterstützt würden und „alle zwei Stunden“ einen Post absetzen könnten, der Hass und Hetze immer wieder neu schüre. Zum Thema „Wie kann unsere Demokratie gestärkt und geschützt werden?“ appellierte er an die rund 70 Gäste: „Wir müssen als Christinnen und Christen eine Antwort geben! Wir müssen widersprechen, wo Hass dominiert, aber ohne Aggressionen. Wir müssen solidarisch sein mit Betroffenen von Hetze.“ Es gelte, nicht wegzuschauen, sondern zu zeigen, dass ein anderer Ton möglich sei. Thomas Morus habe gemahnt, dass „wir die Würde des Menschen, auch dessen, der nicht unserer Meinung ist, nie auf ein Feindbild reduzieren dürfen“. Kurzbach weiter: „Demokratie und die Kirche leben davon, Unterschiedlichkeiten auszuhalten und dennoch gemeinsam nach Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden zu suchen.“

Daniel Kraft, Leiter der Stabsstelle Kommunikation bei der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), stellte in seinem Vortrag Beispiele und Möglichkeiten vor, wie sich Gemeinden und Institutionen, aber auch Einzelpersonen für den Schutz und Erhalt der Demokratie einsetzen können. „Räume für Demokratie“ heißt eine aktuelle bpb-Kampagne. Mit einem Plakat werden Orte als „offen für Diskussion und Austausch“ markiert. Zugleich wird ein Bekenntnis zur Demokratie abgelegt sowie ein Zeichen gesetzt. Dazu bietet die bpb Unterstützung für Veranstaltungen und Aktionen.

Neben Bildungsmaterialien, kostenlosen Exemplaren des Grundgesetzes oder dem ebenfalls kostenfreien Jugendmagazin „Fluter“ und anderen Publikationen fördert die Bundeszentrale für politische Bildung auch Einrichtungen, Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen und Vereine mit Fördermitteln. Rund 2000 Anträge im Jahr würden positiv beschieden, so Kraft. Materialien und Informationen gibt es auch direkt in den drei bpd-Läden in Bonn (Bundeskanzlerplatz 2), Berlin und Gera.

Höhepunkt des Empfangs war die Verleihung des Anton-Roesen-Preises an die ökumenisch verantwortete Demokratiekirche Oberberg (KiZ 21/25) und an den MediPunkt Troisdorf in der Gemeinde St. Hippolytus, wo Wohnungslose oder Menschen, die ihre Krankenversicherung nicht mehr bezahlen können, kostenfrei medizinische sowie andere Hilfe erhalten (KiZ 47/22). Der Preis ist jeweils mit 5000 Euro aus den Mitteln des Erzbischofs von Köln dotiert. Michael Kasiske, seit April Geschäftsführer des Diözesanrates, erläuterte die Entscheidungen der Jury: „Die Organisatoren der Demokratiekirche Oberberg schaffen Räume

für Demokratie und Begegnung. Sie stärken so durch ihre christlichen Werte und ihr Engagement auf herausragende und erfolgreiche Weise die demokratische Kultur zum Wohl der Menschen.“

Strukturiertes Vorgehen notwendig

Der MediPunkt zeige Menschen auf niedrigschwellige und vorbehaltlose Weise, dass sie ein Teil der Gesellschaft und von Gott geliebt seien. „In dem Projekt MediPunkt haben Katholiken die Nöte von Menschen in der direkten Nachbarschaft gesehen und sind in herausragender Weise ihrer Verantwortung gerecht geworden, indem sie den MediPunkt geschaffen haben. Punktgenau wird dort nun den Menschen geholfen und damit die Würde des Menschen deutlich“, so die Jury. Der Preis erinnert an Anton Roesen, den ersten Vorsitzenden des Kölner Diözesanrates (1946–1961).

Kasiske rief dazu auf, dass jede und jeder auf Hass und Hetze im Internet oder im alltäglichen Miteinander reagieren solle. Andrea Hoffmeier, Direktorin der Thomas-Morus-Akademie, ging das nicht weit genug. Sie forderte, dass dieses Engagement über den persönlichen Einsatz hinausgehen müsse. Die Kirche und ihre Institutionen seien bei Weitem nicht so versiert im Umgang mit den sozialen Medien und Kampagnen wie die Kräfte, die Hetze verbreiten. Hier – darin waren sich letztlich alle einig – sind strukturiertes Vorgehen, aber vor allem auch eine gut ausgestattete, auch die Medienkompetenz schulende und Dialogfähigkeit fördernde Bildungsarbeit notwendig. HILDEGARD MATHIES

→ www.dioezesanrat.de

→ www.bpb.de



Tim Kurzbach (rechts), Vorsitzender des Diözesanrates, und Geschäftsführer Michael Kasiske (links) mit den Preisträgern des Anton-Roesen-Preises. (Foto: Engels/Diözesanrat)

Kölner Stadt-Anzeiger 21.09.2025

Anton-Roesen-Preis: Hohe Auszeichnung für Demokratiekirche Oberberg

von Stefan Corssen

Der Diözesanrat Köln hat die Demokratiekirche Oberberg und den Medi-Punkt Troisdorf für ihr christlich fundiertes Engagement mit dem Anton-Roesen-Preis geehrt.

Die Demokratiekirche Oberberg und der Medi-Punkt Troisdorf sind am Samstag mit dem Anton-Roesen-Preis geehrt worden. Der Preis ist eine Auszeichnung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln und ist mit 10.000 Euro dotiert, er erinnert an den ersten Vorsitzenden des Kölner Diözesanrates. „Beide Projekte stellen sich zwei ganz unterschiedlichen Problemen in der Gesellschaft und haben doch beide den Menschen im Blick, der Mensch der für Christen eine ganz besondere Würde hat, da er Abbild Gottes ist“, erklärte der Vorsitzende des Diözesanrates, Tim-Oliver Kurzbach, in seiner Laudatio im Maternushaus in Köln.

Was Christentum und Demokratie verbindet

Die Demokratiekirche Oberberg öffnet Kirchen und Gemeindehäuser als Orte für politische Bildung, gesellschaftlichen Dialog und demokratische Praxis. Im Kern geht es darum, christliche und demokratische Werte miteinander zu verknüpfen. Angeboten wurden unter anderem ein Social-Media Workshop für Schüler unter dem Titel „Fake News – Hass – Hetze“, Gespräche mit Bürgermeistern und Gemeinderäten über Demokratietheemen und eine Fortbildung zum Umgang mit Verschwörungserzählungen.

„Wir freuen uns außerordentlich über den Anton-Roesen-Preis 2025. Christinnen und Christen im Oberbergischen



Tim-Oliver Kurzbach (Mitte) überreichte den Anton-Roesen-Preis an Pfarrerin Silke Molnár und Bernhard Wunder. © Diözesanrat Köln/Stephan Engels

Kreis fühlen ihr Engagement für unsere Demokratie im Kern getroffen, die Würde aller Menschen in jeglicher Hinsicht für sie einzutreten und sie nötigenfalls zu schützen. In diesem Sinn können und wollen Christinnen und Christen immer politisch sein“, so Bernhard Wunder, Leiter des Katholischen Bildungswerkes Oberberg und einer der Initiatoren der Demokratiekirche.

„Wir sind dankbar für alle Unterstützung aus dem Kirchenvorstand und dem Presbyterium und den sehr wertschätzenden Rahmen, in dem die Demokratiekirche hier Stärkung erfährt“, ergänzt Pfarrerin Silke Molnár, die das Projekt mit aus der Taufe gehoben hatte. Im „Medi-Punkt“ Troisdorf engagieren sich Mediziner ehrenamtlich und bieten einmal wöchentlich eine offene Sprechstunde an, unter anderem für Obdachlose, Drogenabhängige Migranten und ehemals Selbstständige, die ihre Krankenversicherungsbeiträge nicht mehr bezahlen konnten. (cor)

Heiligabend im Kölner Hauptbahnhof



Am Heiligabend im Weihnachtstrubel einmal innehalten. Dazu luden Kölner Kirchen zu einer ökumenischen Veranstaltung in die C-Passage des Kölner Hauptbahnhofs ein.

Von 12:45 Uhr bis 14:15 Uhr gab es Raum für Musik, weihnachtliche Geschichten und Impulse sowie kleine Gaben für die Durchreisenden. Dirk Richartz mit dem Turmbälserensemble an Sankt Elisabeth und die Cellistin Ronja Schaper begleiteten diese weihnachtliche Gedenkstunde musikalisch.

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln unterstützte die vom Katholikenausschuss in der Stadt Köln organisierte Veranstaltung mit kleinen Krippen aus Schokolade.

(erstellt von Dorothee Bröcher)

Stellungnahmen

Stellungnahme der Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

28. Juni 2025

Stellungnahme zur „Geistlichen Vision für die Kirche von Köln“ und zur aktuellen Situation im Erzbistum

Mit dieser Stellungnahme wendet sich der Diözesanrat an die Gläubigen im Erzbistum Köln und an die Verantwortlichen in der Bistumsleitung. Ziel ist es, die gegenwärtige Lage im Erzbistum sorgfältig zu reflektieren, Anliegen und Bedenken zu benennen und konstruktive Anregungen für eine gemeinsame Weiterentwicklung zu formulieren. Der Diözesanrat versteht sich als Teil der Verantwortungsgemeinschaft im Erzbistum und möchte seine Perspektiven in einem Geist des Dialogs einbringen.

Geistliche Vision – gemeinsame Anliegen, begrenzte Beteiligung

Der Diözesanrat hat sich eingehend mit der im März 2025 von Kardinal Rainer Maria Woelki veröffentlichten Geistlichen Vision für die Kirche von Köln befasst. Die darin zum Ausdruck gebrachten Leitgedanken – wie der Wunsch nach einer Kirche, „die durch Erfahrungsorte des Glaubens wächst“ und „eine neue Generation für das Evangelium gewinnt“ – finden grundsätzlich Zustimmung. Auch die Betonung einer hörenden, einladenden und missionarischen Kirche wird ausdrücklich gewürdigt.

Gleichwohl sieht der Diözesanrat die Art und Weise der Beteiligung an der Erarbeitung dieser Vision als ausbaufähig an. Die vorgesehenen Formate blieben aus Sicht vieler Engagierter hinter dem Anspruch an eine synodale Kirche zurück. Entscheidungsprozesse – insbesondere zur pastoralen Schwerpunktsetzung und Haushaltsplanung – fanden in einem begrenzten bischöflichen Rahmen statt, ohne eine gleichwertige Einbindung der gewählten Laienvertretung.

Kommunikationsklima und Mitwirkungskultur

Der Diözesanrat nimmt Rückmeldungen wahr, wonach sich das Kommunikationsklima in der pastoralen Praxis vielerorts als angespannt darstellt. Kritische Impulse werden nicht immer als wertvoller Beitrag zum gemeinsamen Ringen um gute Wege erlebt. Dies führt zu Verunsicherung unter Engagierten und birgt

das Risiko, wertvolle Mitarbeitende zu verlieren.

Aus Gemeinden und Verbänden wird berichtet, dass Menschen ihre Bereitschaft zur Mitwirkung – etwa bei Gremienwahlen – überdenken, weil sie sich nicht hinreichend gehört oder einbezogen fühlen. Die Sorge, dass das eigene Engagement wenig bewirken kann, belastet das Vertrauen in kirchliche Prozesse.

Handlungsoptionen – Impuls für einen ehrlichen Neuanfang

Der Diözesanrat ist überzeugt, dass die gegenwärtige Situation auch eine Chance bietet, neue Formen der Zusammenarbeit zu gestalten. Dazu zählt insbesondere eine transparente und kontinuierliche Einbindung der synodalen Gremien bei grundsätzlichen Fragen der Ausrichtung und Priorisierung.

Warum die Beteiligung des Diözesanrates notwendig ist

Synodalität ist ein Wesenszug der Kirche. Wie Papst Franziskus im Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland (2019) betont, ist die synodale Kirche eine „hörende Kirche“, in der alle mitwirken. Das Zweite Vatikanische Konzil (Lumen gentium 37) spricht Laien ausdrücklich das Recht und mitunter die Pflicht zu, ihre Perspektive einzubringen.

Der Diözesanrat als gewähltes Gremium der Laien trägt Mitverantwortung für das kirchliche Leben im Erzbistum. Er spiegelt die Vielfalt von Gemeinden, Verbänden und kirchlichen Initiativen wider. Eine synodale Kirche braucht diese Stimmen im Zentrum ihrer Entscheidungsfindung.

Der Diözesanrat spricht sich deshalb dafür aus,

- bei zentralen pastoralen und strategischen Weichenstellungen frühzeitig einbezogen zu werden,
- die gemeinsame Beratung mit der bischöflichen Leitung zu institutionalisieren,
- Ergebnisse aus synodalen Prozessen verbindlicher zu berücksichtigen,
- Beteiligungsformate zu schaffen, die Rückmeldung und Veränderung von Entscheidungen ermöglichen.

→ Fortsetzung auf S. 30

→ Fortsetzung von S. 29

Was der Diözesanrat beobachtet

Eine Kirche, die gemeinsam Verantwortung trägt, in der gegenseitiger Respekt, Dialog und Vertrauen wachsen können. Eine Kirche, die den Glauben im Heute bezeugt und Raum für vielfältige Erfahrungen mit Gott schafft.

Was der Diözesanrat sich wünscht und erwartet

Die Bereitschaft vieler Menschen zur Mitgestaltung ist ungebrochen. Gleichzeitig zeigen die Entwicklungen der letzten Jahre, dass es neue Strukturen der Mitwirkung braucht, um diese Bereitschaft zu erhalten. Der Diözesanrat möchte dazu beitragen, Brücken zu bauen zwischen Leitung und Basis, zwischen Anspruch und Erfahrung.

Abschließende Perspektive

Die Herausforderungen im Erzbistum Köln sind erheblich – aber sie bieten auch Chancen. Der Diözesanrat sieht seine Aufgabe darin, das kirchliche Leben konstruktiv mitzugestalten. In Treue zum Evangelium, im Hören aufeinander und im Vertrauen auf den Geist Gottes.

„Die Synodalität ist der Weg, den Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.“

Papst Franziskus



Pressemitteilung vom 27. November 2025

Diözesanrat fordert wirksames Klimaschutzprogramm

62 evangelische und katholische Organisationen appellieren gemeinsam an die Bundesregierung, ein wirksames Klimaschutzprogramm vorzulegen. Verlässliche politische Rahmenbedingungen sind für den Erhalt der Schöpfung notwendig. Dies betont der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln gemeinsam mit 61 anderen kirchlichen Akteuren in einem Appell an die Bundesregierung. Die Organisationen fordern ein Festhalten am europäischen Kompromiss zum Verbrennerausstieg sowie eine konsequente Ausweitung des Emissionshandels. Zudem verlangen sie ein starkes Klimaschutzprogramm mit neuen Maßnahmen wie einer schnelleren Abkehr von klimaschädlichem Öl und Gas und deutlich höheren Investitionen für Klimaschutz, insbesondere in den Bereichen Mobilität und Wohnen. In ihrem Appell heißt es: „Wer heute mutig handelt, schützt Gottes Schöpfung, übernimmt Verantwortung für kommende Generationen und ebnet den Weg in ein gerechtes und zukunftsfähiges Land.“

Hinweise:

- Den gemeinsamen Appell können Sie lesen und herunterladen.

https://www.klima-allianz.de/fileadmin/user_upload/Dateien/Daten/Publikationen/Positionen/2025_11_27_Appell_KSP_kirchliche_Akteure.pdf



- Informationen zum Diözesanrat Köln finden Sie unter Information Diözesanrat
- Die Initiative für den gemeinsamen Appell wurde koordiniert durch die Klima-Allianz Deutschland, in der sich der Diözesanrat Köln für mehr Klimaschutz engagiert.

Ein wirksames Klimaschutzprogramm
für eine gerechte und lebenswerte
Zukunft!

Ad-hoc-Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften

Zukunft der Stadt- und Kreiskatholikenräte

Die von der Vollversammlung beschlossene Ad-hoc-Kommission der Stadt- und Kreiskatholikenräte wurde eingesetzt. In der Zwischenzeit hat sie dreimal getagt und zwanzig Vertreterinnen und Vertreter der Räte trafen sich am 6. Dezember 2025 zum Workshop „Quo vadis?“ im Maternushaus. Hier ging es um die Gewinnung von Ehrenamtlichen für die Mitarbeit sowie um Alleinstellungsmerkmale und wichtige Aufgaben der Räte, was sie auszeichnet, wen sie ansprechen, welche Funktion sie wahrnehmen innerhalb der katholischen Kirche, im Zusammenspiel der Gremien und für den gesellschaftlichen Diskurs. Ausgehend vom Antrag auf der Vollversammlung 2025 wurde das Projekt „Perspektiven für die Rätearbeit im Erzbistum Köln“ entwickelt; es ist zunächst für die Vollversammlung im Sommer 2027 terminiert.

(erstellt von Bettina Heinrichs-Müller)

AG Öffentlichkeitsarbeit

Der Diözesanrat hatte im Berichtszeitraum zu einem Treffen der Öffentlichkeitsarbeiter von Verbänden eingeladen. Ziel ist ein Austausch und eine Nutzung von Synergien in der Öffentlichkeitsarbeit. Aufgrund der eingeschränkten technischen Möglichkeiten wurde die geplante Zusammenarbeit noch nicht umgesetzt. Im kommenden Jahr soll diese Arbeit intensiviert werden.

(erstellt von Michael Kasiske)

Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Köln

Ganz im Zeichen der PGR-Wahl 2025

Das Jahr 2025 war für das Referat Pfarrgemeinderäte und andere Gremien maßgeblich von der Vorbereitung und Durchführung der Pfarrgemeinderatswahl geprägt. Gemeinsam mit dem Fachbereich „Entwicklung Pastoraler Einheiten“ organisierte das Referat die Wahl für das gesamte Erzbistum Köln und begleitete die Seelsorgebereiche und Pastoralen Einheiten intensiv auf diesem Weg.

Ein besonderer Fokus lag auf der Unterstützung der vielen ehrenamtlich Engagierten vor Ort. Durch gezielt entwickelte Materialien, eine begleitende Medienkampagne sowie zahlreiche Online-Sprechstunden konnten Fragen geklärt, Sicherheit vermittelt und

die Verantwortlichen in ihrer wichtigen Aufgabe gestärkt werden. Ergänzt wurde dies durch die zentrale Bereitstellung aller Informationen über

die Webseite des Diözesanrates und die Wahlplattform www.wahlen-ebk.de.

Darüber hinaus bot das Referat im Laufe des Jahres mehrere Klausurtagungen an, bei denen rund 150 Ehrenamtliche begleitet und qualifiziert wurden. Die positive Resonanz und das große Engagement zeigen: Die Pfarrgemeinderäte sind gut aufgestellt. Mit diesem Rückenwind blickt das Referat zuversichtlich auf die kommende Amtszeit und die weitere Stärkung synodaler Beteiligung im Erzbistum.

(erstellt von Dr. Stephan Engels)

Dein Engagement
unter den Menschen
im Erzbistum Köln

**Christlich.
Mutig.
Handelnd.**

Wahl 2025
Pfarrgemeinderat
Kirchenvorstand

[Claim und Subclaim](#)



[links: Arbeitshilfe zur Wahl](#)
[unten: Plakatismotive](#)



Gemeinsam Verantwortung tragen

Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Köln – Rückblick auf die Wahlen 2025 und Perspektiven für die kommenden vier Jahre

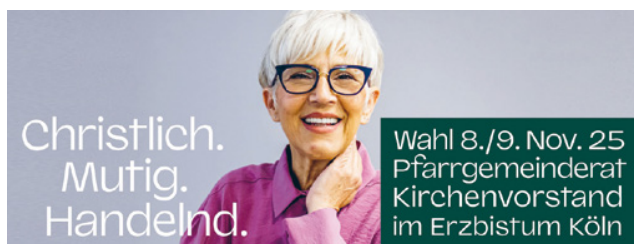
Die Pfarrgemeinderatswahlen im November 2025 markieren einen wichtigen Meilenstein für die Mitverantwortung von Christinnen und Christen im Erzbistum Köln. In einer Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher und kirchlicher Veränderungen haben sich erneut viele Menschen bereit erklärt, Verantwortung zu übernehmen und Kirche vor Ort aktiv mitzugestalten. Dieses Engagement verdient Anerkennung – und macht zugleich Mut für die kommenden vier Jahre. In insgesamt 178 Seelsorgebereichen wurden neue Pfarrgemeinderäte sowie Räte der Pastoralen Einheiten gewählt. Über 32.500 Wahlberechtigte haben sich an der Wahl beteiligt. Auch wenn die absolute Wahlbeteiligung weiterhin eine Herausforderung bleibt, zeigt ein genauerer Blick ein differenziertes Bild: Nahezu die Hälfte der regelmäßigen Gottesdienstbesucherinnen und -besucher nahm an der Wahl teil. Das ist ein deutliches Zeichen dafür, dass kirchliche Mitbestimmung dort funktioniert, wo Menschen informiert, angesprochen und beteiligt werden. Besonders erfreulich ist der hohe Frauenanteil in den neu gewählten Gremien. Rund 63 % der Gewählten sind Frauen – ein starkes Signal für eine vielfältige,

Die Diskussionen rund um die Wahlen haben deutlich gemacht, wo zukünftige Schwerpunkte liegen müssen. Eine bessere Information aller Wahlberechtigten, etwa durch flächendeckende Wahlbenachrichtigungen und die Möglichkeit zu Online-Wahlen sind zentrale Anliegen. Ebenso braucht es eine weitergehende Unterstützung der Ehrenamtlichen vor Ort – sei es bei der Kandidat*innensuche, bei organisatorischen Fragen oder in der inhaltlichen Arbeit. Die starke Wahlkampagne „Christlich. Mutig. Handelnd.“ hat hierfür wichtige Impulse gesetzt und gezeigt, wie Engagement sichtbar, zeitgemäß und ermutigend vermittelt werden kann.

Für die kommenden vier Jahre stehen die Pfarrgemeinderäte vor einer anspruchsvollen, aber chancenreichen Aufgabe. Durch neue rechtliche Rahmenbedingungen, insbesondere die engere Zusammenarbeit mit Kirchenvorständen, und die Entwicklung einer neuen Satzung wächst ihre Verantwortung weiter. Zugleich eröffnen sich neue Gestaltungsmöglichkeiten: als Ort der Vernetzung, als Stimme der Gemeinden, als Motor für pastorale Kreativität und soziale Initiativen.

Der Blick nach vorn ist deshalb bewusst hoffnungsvoll. Die neu gewählten Pfarrgemeinderäte bringen Erfahrung und neue Ideen, Kontinuität und Aufbruch zusammen. Sie stehen für eine Kirche, die nicht stehen bleibt, sondern sich bewegt – gemeinsam, dialogbereit und den Menschen zugewandt. Wenn es gelingt, Beteiligung weiter zu stärken, Ehrenamtliche gut zu begleiten und Räume für Engagement offen zu halten, können die nächsten vier Jahre zu einer tragfähigen Grundlage für eine lebendige Kirche vor Ort werden.

(erstellt von Dr. Stephan Engels)



Webbanner

lebensnahe und ausgewogene Zusammensetzung der Pfarrgemeinderäte. Zugleich ist erkennbar, dass sich die Strukturen verändern: Gremien werden vielerorts kleiner, Arbeitsweisen flexibler, Verantwortung wird stärker geteilt. Diese Entwicklung entspricht dem Wunsch vieler Engagierter nach überschaubaren, handlungsfähigen Teams und eröffnet neue Chancen für inhaltliche Profilierung.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 04.02.2026

Pfarrgemeinderäte :

Wahlen, die nicht an die große Glocke gehängt werden

von Thomas Jansen

Mehr Demokratie in der katholischen Kirche? Fünf Millionen Katholiken konnten in NRW die Pfarrgemeinderäte wählen. Doch über die Ergebnisse wird nur bruchstückhaft berichtet.

Um die Bedeutung von Wahlen für die Demokratie zu beschreiben, hat sich ein Begriff aus der katholischen Liturgie eingebürgert: Sie seien das „Hochamt der Demokratie“, heißt es oft. Die Demokratie in der Kirche in Deutschland zu stärken, war eines der zentralen Reformaten des „Synodalen Weges“, der vorige Woche in Stuttgart zu seiner letzten Vollversammlung zusammengetreten ist.

Gemessen daran sind die Informationen, die über den Ausgang eines der bedeutendsten Akte innerkirchlicher Demokratie hierzulande von Bistümern zur Verfügung gestellt werden, erstaunlich spärlich. Etwa fünf Millionen Katholiken – das ist rund ein Viertel aller Katholiken in Deutschland – waren am 8. und 9. November in den Bistümern Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn dazu aufgerufen, die Pfarrgemeinderäte (ab 14 Jahren) und Kirchenvorstände (ab 16 Jahren) zu wählen. Die beiden Gremien sind zentrale Orte der Mitbestimmung von Laien über das kirchliche Leben am Ort. Aber nicht eines dieser Bistümer hat bis heute eine aussagekräftige bistumsweite Wahlstatistik veröffentlicht.

Für Köln und Essen sind die Ergebnisse nur auf Pfarreebene im Internet abrufbar, für Köln soll sich das nach Auskunft des Diözesanrates noch ändern. In einer Mitteilung des Bistums Aachen vom November erfuhr der Leser lediglich, dass die Wahlbeteiligung im Vergleich zu 2021 – einer Wahl unter Pandemiebedingungen – im Durchschnitt „um mehr als 0,5 Prozent“ gestiegen sei und „mehrere zehntausende Wählerinnen und Wähler“ ihre Stimme abgegeben hätten. Präziser in dieser Hinsicht informierten Paderborn und Münster.

Welche Wahlbeteiligung ist gut?

Bemerkenswert ist, wie sich die Wahlbeteiligung durch die erstmalige Möglichkeit der Onlinewahl sowie die Zusendung von Wahlunterlagen an alle katholischen Haushalte steigern ließ: In Paderborn verdreifachte sie sich im Vergleich zur Wahl vor vier Jahren auf 13,1 Prozent für die Pfarrgemeinderatswahlen, in Münster war eine Zunahme von vier auf 11,17 Prozent zu verzeichnen. Im Erzbistum Köln, in dem keine Onlinewahl angeboten wurde, lag die Wahlbeteiligung nach vorläufigen Berechnungen des Diözesanrates bei 3,5 Prozent.

Die Diözesanräte oder -komitees sind die obersten Laiengremien und für die Durchführung der Pfarrgemeinderatswahl zuständig. Die Bistumsverwaltung richtet die Wahl der Kirchenvorstände aus, denen die Finanzangelegenheiten in den Gemeinden obliegen. Eine Onlinewahl können die Diözesanräte, die selbst kaum über Ressourcen verfügen, nur anbieten, wenn das Bistum sie unterstützt.

Wie sind die Angaben über die Wahlbeteiligung zu beurteilen? Im Vergleich zu politischen Wahlen erscheinen sie desaströs, im Vergleich zu Gremienwahlen in Parteien und Vereinen relati-

viert sich dieser Eindruck etwas. Der Geschäftsführer des Kölner Diözesanrates verweist ebenso wie viele Bistümer auf eine andere Bezugsgröße: „Wenn man die Wahlbeteiligung im Verhältnis zur Zahl der Gottesdienstbesucher sieht, ist das Ergebnis nicht schlecht. Im Erzbistum Köln haben dann 45,7 Prozent der Gottesdienstbesucher gewählt“, sagt Michael Kasiske. Das sei sogar mehr als in den vorigen Wahlen, die 2021 unter Pandemiebedingungen abgehaltene Wahl nicht eingerechnet.

Zwei gegensätzliche Deutungen

Die Vorsitzende des Diözesankomitees im Erzbistum Paderborn ist anderer Meinung. „Es gibt viele Katholiken, die aus ihrem Glauben heraus sehr engagiert sind, etwa in Verbänden, aber nicht regelmäßig in den Gottesdienst gehen. Auch sie sind wahlberechtigt und sollten als Wähler angesprochen werden“, sagt Nadine Mersch. Daher reiche es nicht aus, die Wahlbeteiligung ins Verhältnis zur Zahl der Gottesdienstbesucher zu setzen. Diese ist zudem in den vergangenen Jahren stark gesunken. Deutschlandweit besuchten nach Angaben der Bischofskonferenz 2024 durchschnittlich 6,6 Prozent der Katholiken sonntags einen Gottesdienst, 2014 waren es noch 10,9 Prozent. Auch durch eine Onlinewahl nicht erhöhen lässt sich die Bereitschaft, sich für ein Ehrenamt zur Wahl zu stellen. Seit Jahren mangelt es an Kandidaten. In wie vielen Gemeinden es weniger oder nur ebenso viele Kandidaten wie Plätze in den Gremien gab, erwähnt indes keines der fünf Bistümer. Dabei sind die Zahlen beachtlich: In Paderborn waren es für die Pfarrgemeinderäte 82 Prozent, in Köln und Münster die Hälfte der Gemeinden, heißt es auf Nachfrage. In Aachen war das in zwei von 44 „Pastoralen Räumen“ der Fall, die Zahl der benötigten Kandidaten war hier jedoch wesentlich geringer. „In der Kirche ist es nicht wie in der Politik. Man will keinen Kandidaten, der mitarbeiten will, enttäuschen“, sagt Kasiske. Deshalb hätten viele Gemeinden kein Interesse daran, mehr Kandidaten aufzustellen als Plätze zu vergeben seien.

Berichte aus den Gemeinden vermitteln mehr den Eindruck, dass der maßgebliche Grund für den Kandidatenmangel die abnehmende Bereitschaft ist, sich längerfristig zu engagieren, wie in vielen Vereinen auch. Reduziert hat die Zahl der Kandidaten zudem die neu eingeführte Altersgrenze von 75 Jahren, die unter Betroffenen Unmut hervorrief.

Kirchenpolitisch gibt es für diesen Befund zwei Deutungen: Die Gegner des „Synodalen Weges“ folgern daraus, an der kirchlichen Basis gebe es gar kein Bedürfnis nach mehr Demokratie. Die Verfechter des Reformprojekts argumentieren, je mehr Laien entscheiden könnten, desto attraktiver werde es für sie, sich zu engagieren. Als Beleg hierfür gilt das Bistum Rottenburg-Stuttgart. Hier haben Laiengremien schon seit Langem weitreichende Mitbestimmungsrechte, und die Wahlbeteiligung ist deutschlandweit am höchsten. Im März 2025 lag sie bei 22,6 Prozent. Dass die Bäume selbst dann nicht in den Himmel wachsen, wenn Laien in den Gemeinden das Sagen haben, zeigt das evangelische Beispiel. In der Rheinischen Landeskirche lag die Beteiligung an der Presbyteriumswahl zuletzt bei 10,7 Prozent.



Die Pax-Bank für Kirche und Caritas ist christlich fair.

Unsere Entscheidungen basieren auf dem Fundament christlicher Werte, geleitet von Gerechtigkeit, Friede und Nächstenliebe.

Bodenständig und motiviert handeln wir fair – solidarisch und nachhaltig im Sinne der Gemeinschaft und der Umwelt.



Jetzt gemeinsam Zukunft gewinnen:
pax-bkc.de

Impressum

Redaktion:

Michael Kasiske, V.i.S.d.P.

Dorothee Bröcher

Ingeborg Büttgen

Dr. Stephan Engels

Bettina Heinrichs-Müller

Tim-O. Kurzbach

Renate Röblitz

Herausgeber:

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Breite Straße 106

50667 Köln

Fon (0221) 2 57 61-11

Fax (0221) 25 54 62

info@dioezesanrat.de

www.dioezesanrat.de

Gestaltung:

Christian Bauer

studiofuergestaltung.net

Druck auf 100% Recyclingpapier

bei dieumweltdruckerei.de

